



Inland.

Berlin, 13. Febr. Se. Maj. der König haben dem katholischen Pfarrer Brauhardt zu Schönau, im Regierungsbezirk Oppeln, den Rothen Adler-Orden 4ter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Maj. der König haben dem Land-Rechtsmeister Bliesener bei der Regierungshaupt-Kasse zu Erfurt zu gestatten geruht, das von dem Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha ihm verliehene Verdienstkreuz des Herzogl. Sächsischen Ernestinischen Hausordens zu tragen. — Des Königs Majestät haben dem Militär-Intendanten des Garde-Corps, Helm, den Titel und Rang eines Wirklichen Geheimen Kriegs-raths zu verleihen und die Assessoren Bernau, von der Intendantur des 7. Armeekorps, und Schellhase, von der Intendantur des Garde-Corps, zu Intendantur-Räthen zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben die bisher im Geschäftskreise der General-Kommissionen und landwirthschaftlichen Regierungs-Abtheilungen beschäftigten Hülfswarbeiter, und zwar: den Ober-Landesgerichts-Rath Göring und Justizrath Schwebel hier selbst, den Kammergerichts-Assessor Krug zu Solbin und den Ober-Landesgerichts-Assessor Kuh zu Breslau zu Regierungs-Räthen, ferner: die Dekonomie-Kommissions-Räthe Schäffer zu Stargard und Gatsow zu Solbin zu Regierungs- und Landes-Dekonomie-Räthen, ingleichen: den Ober-Appellationsgerichts-Assessor Dönniges zu Posen, die Kammergerichts-Assessoren von Normann zu Solbin und Ellwanger zu Stendal, und den Regierungs-Assessor Hinkel zu Gumbinnen zu Regierungs-Räthen zu ernennen geruht.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Königl. Dänische Oberst und General-Adjutant, Fürst Ludwig zu Bentheim-Steynfurt, von Kopenhagen. Der Königl. Sächsische Ober-Stallmeister, General-Major von Fabrice, aus dem Mecklenburgischen.

Berlin, 14. Febr. Se. Majestät der König haben dem Hofrath und Badearzt Dr. Prieger zu Kreuznach zu gestatten geruht, das ihm verliehene Ritterkreuz des Belgischen Leopold-Ordens zu tragen.

Abgereist: Der Königl. Sächsische Ober-Stallmeister, General-Major von Fabrice, nach Dresden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. Febr. (Privatmittel.) Auf die an den Staat gerichtete Eingabe des zur Feier des 400jährigen Jubelfestes der Erfindung der Buchdruckerkunst erwählten Comité's, ist nunmehr der Beschluß von Seiten dieser Behörde erfolgt. Derselbe lautet im Wesentlichen dahin, eine Commission aus dem Schooße des Senats zu erwählen, die sich mit einer aus der Mitte des Comité selbst zu ernennenden Commission über den Festprogramm-Entwurf zu berathen habe. In Folge des Ergebnisses der diesfälligen Verhandlungen und des darüber beim Senat zu erstattenden Berichtes wird eine Definitiv-Entscheidung gefaßt, und den Petenten eröffnet werden. Dieser Beschluß erscheint sehr beifallswürdig, zumal da der Programm-Entwurf des Comité mancherlei Bestimmungen enthält, hinsichtlich deren eine Abänderung, nach vieler Meinung, wünschenswerth ist. Dahin gehört beispielsweise, die in dem Präsidialvertrage des Comité angekündigte Absicht, das Fest auch mit einer kirchlichen Feier zu begehen, d. h. mit Kanzelreden in den respectiven Kirchen, oder wohl gar nur in einer Kirche, wodurch die Gemeinden zum Dank für die uns erworbene, Wahrheit und Licht verbreitende Erfindung aufgefordert und sie über den rechten und segensreichen Gebrauch desselben belehrt würden. Dies sind eben die Worte, deren sich das Präsidium in seinem zur Zeit veröffentlichtem Vortrage bedient. Einsichtsvolle Personen jedoch begreifen nicht wohl, was die Kirche mit der Erfindung einer profanen Kunst zu schaffen habe, und welche Motive die Staatsbehörde veranlassen könnten, zur Verherrlichung dieser Erfindung eine gottesdienstliche

Handlung in den respectiven Pfarrkirchen Frankfurt zu veranstalten. Zudem, wollte man diese Handlung etwa auf eine Kirche beschränken; so würden dadurch, bei der hier verfassungsmäßig bestehenden confessionellen Purität unter den respectiven christlichen Kirchen noch ganz andere Inconvenienzen hervorgerufen werden, die zu vermeiden, besonders zur heutigen Epoche, die Staatsklugheit gebietet. Ueberdies endlich geschieht in dem Leipziger Festprogramm keine Erwähnung von einer kirchlichen Feier, was um so beachtungswerther, als diese Stadt dormalen der Hauptstiz des deutschen Buchhandels ist, und das betreffende Jubel-Fest dort mit einem Glanze begangen werden wird, den wohl keine andere Stadt Deutschlands erreichen dürfte. — In dem jüdischen Philanthropie ist, wie man sich erzählt, eine Knabenverschwörung entdeckt worden, die nichts weniger als die Ermordung einer der geachteten Lehrer dieser Anstalt bezweckte. Dieselbe kam jedoch kurz vor Ausführung der verbrecherischen That ans Tageslicht, indem Einer der Knaben, dem durch das Loos die Rolle des Brutus zufallen war, von Gewissensbängstigungen ergriffen, erkrankte und dem herbeigerufenen Arzte, nach andern Angaben den Eltern, den ganzen Verschwörungsplan offenbarte. Die Verschwörer stehen glücklicherweise noch in dem Alter der Unzurechnungsfähigkeit, weshalb sie dem wohl mit einer Disziplinarstrafe davon kommen dürften. Die Motive des Komplots wurden verschiedentlich angegeben. Nach einer Version wären sogar Religionsmeinungen im Spiele. — Für den neuen Börsenbau sind einige dreißig Pläne eingereicht worden. Die zu dem Behufe der Preisverleihung von der Baukommission der Handelskammer ernannte scheidrichtliche Behörde besteht aus dem Oberbaudirektor Moller von Darmstadt, dem Stadtbaumeister Oppermann von Mainz und dem Frankfurter Stadtbaumeister Hess. Als erster Preis sind 100 Dukaten, als zweiter Preis 75 Dukaten festgesetzt. Wird der erste Preis einem hiesigen Architekten zuerkannt, so wird derselbe zugleich mit der technischen Leitung des Baues beauftragt werden. Man glaubt, es werde der beabsichtigte Neubau im Verlaufe von zwei Jahren ausgeführt werden können. Das veranschlagte Baukapital von 200,000 Fl. ist durch freiwillige Unterzeichnungen für ein unverzinsliches Darlehen größtentheils zusammengebracht worden; für den noch etwa fehlenden Rest hofft man mit leichter Mühe Zuschüsse von den Unterzeichneten zu erlangen; wo nicht, so wird man zu einer Anleihe seine Zuflucht nehmen. — Die seither noch nicht dem Gebrauch übergebenen Strecken der Taunus-Eisenbahn von Hattersheim nach Kastel und von diesem Punkte nach Wiesbaden sind in der Ausbesserung derjenigen Beschädigungen begriffen, welche die winterliche Witterung, namentlich die häufigen Regen an derselben verursacht hatten. Man hofft bis Ende März damit zu Stande zu kommen. Das neuliche so auffallende Steigen der Eisenbahn-Aktien, die jetzt mit einem Agio von beinahe 30 p.Ct. bezahlt werden, hat allein seinen Grund in dem Börsengetriebe, bei welchem sich zwei Parteien wieder gegenüber stehen, von denen die Spekulant auf das Steigen im Vortheil sind, da sie stärkere Geldmittel, als ihre Gegner besitzen, überdies auch die meisten sich jetzt in festen Händen befinden. Von neuerlichen Berechnungen, wornach sich für den Ertrag der Bahn günstigere Aussichten, als seither, darböten, hat man nicht das Mindeste vernommen. — In einer benachbarten hessischen Landstadt hat sich folgender Schrecken erregender Vorfall zugetragen: Der unweit des Orts wohnende Forstbeamte, war zu einem Hochzeitsfeste in der Stadt eingeladen worden, dem ebenfalls sein Schwiegervater und Schwager als Gäste beizuhöhen. Da, namentlich von diesem, unserm Walbmännwacker zugezogen worden war, so stand derselbe beim Auseinandergehen der Gesellschaft nicht auf ganz festen

Füßen. Er gab somit den Ueberredungen, wiewohl widerwillig nach, die Nacht in der Stadt zuzubringen und erst am folgenden Morgen nach seiner Wohnung zurückzukehren. Nach etwa einer Stunde Schlaf erwachte derselbe jedoch; die Dünste des Weins waren verschwunden, und eröffnete seiner neben ihm ruhenden Gattin den unabänderlichen Entschluß sofort nach seiner Behausung zurückzukehren. Eine unüberwindliche Angst trieb ihn dahin; er ahnte irgend ein Unglück, das ihn um so härter in dem Augenblick treffen würde, da er kürzlich eine ansehnliche Geldeinnahme für herrschaftliche Rechnung gemacht und diese noch nicht abgeliefert habe. Das Ehepaar macht sich auf den Weg. Kaum entdeckt das gelübte Auge des Försters seine Wohnung, wo er nur das Dienstmädchen zurückgelassen hatte, so gewahrt er in seinem Arbeitszimmer, wo sich auch die Kasse befand, ein Licht. Er heißt seine Frau bei Seite treten, und als er näher kommt, erblickt er zwei Diebe mit Ausräumung der Kasse beschäftigt. Er legte seinen treuen Gefährten, ein doppelläufiges Gewehr, auf Schußweite an; der eine Lauf versagt, der andere jedoch geht los und die beiden Spitzbuben stürzen zu Boden. Inzwischen betreten Mann und Frau ihre Wohnung; sie rufen das Dienstmädchen; keine Antwort. Bei Durchsuchung des Hauses finden sie dieselbe todt mit durchschnittener Gurgel. Der Förster eilt zur Stadt, um die Anzeige von dem Vorfall zu machen. Die Behörde schreitet selbst zur Erhebung des Thatbestandes ein: in den beiden Verbrechern erkannte man, nachdem ihnen die schwarz gefärbten Gesichter gereinigt worden, den Schwiegervater und Schwager des Försters. — Glaubwürdigem Vernehmen nach beabsichtigt S. K. H. der Großherzog von Hessen die Aufnahme einer Privatleihe zum Belaufe von 600,000 Fl. Es sind deshalb bereits Unterhandlungen mit einem bekannten Bankierhause zu Frankfurt angeknüpft. Man hofft aber um so eher, es werde das Geschäft zu billigen Bedingungen zu Stande kommen, als es an den erforderlichen Sicherheiten, wie beispielsweise Ertheilung des Consenses von Seiten der nächsten Agenten, dabei nicht fehlen wird. — Bei dem Hause Rothschild sind, wie man erfährt, bereits die vorläufigen Abischreiben für die Accreditive S. Königl. H. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland eingetroffen. Hiernach zu schließen, dürfte der erlauchte Besuch bis Ende März oder Anfangs April in Deutschland zu erwarten sein.

Hannover, 12. Febr. Die hiesige Zeitung enthält den Königlichem Erlaß, die Wiederberufung der allgemeinen Stände des Königreichs betreffend. „Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, Königlichem Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg &c. &c. — Wir finden Uns in Gnaden bewogen, Unseren getreuen und vielgeliebten Unterthanen Folgendes zu eröffnen: Nachdem Wir die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß diejenigen Bestimmungen über die öffentlichen Verhältnisse Unseres Königreichs, welche das Patent vom 7. Dezember 1819 aufstellte, zu keiner Zeit auf rechtmäßige Weise beseitigt worden und nur eine faktische Unterbrechung eines Theils derselben durch das vormalsige Staats-Grundgesetz vom 26. September 1833 herbeigeführt war, mußte es Uns als heiligste Pflicht erscheinen, jenen rechtmäßigen Zustand für niemals rechtlich erloschen und daher für vollkommen geltend zu erklären. — Nach reiflicher Erwägung aller Begebenheiten nach dem Jahre 1819 konnte Uns nur der Wunsch Unserer getreuen Unterthanen, eine im Wege des Vertrages festzustellende Verfassungs-Urkunde in Unserem Königreiche zu besitzen, bewegen, den Entwurf einer Verfassungs-Urkunde ausarbeiten zu lassen, und Wir legten ihn sobald als thunlich der unterm 7. Januar 1838 wiederberufenen allgemeinen Stände-Versammlung, wie sie sich nach dem Patente vom 7. Dezember 1819 herausgebildet hatte und zu be-

rufen möglich war, zur freien Berathung vor. Während Wir eine gerechte Anerkennung Unserer landesväterlichen Absichten erwarteten, mußten Wir Uns aus den in Unserem Schreiben vom 15. Februar v. J. angegebenen Gründen zu Unserem großen Bedauern veranlaßt finden, diesen Entwurf der ferneren Berathung zu entziehen. Inzwischen vernahmen Wir bald nach dieser Verfügung, daß von Unseren getreuen Unterthanen in allen Landestheilen Unsere frühere, auf eine vertragmäßige Feststellung einer Verfassungs-Urkunde gerichtete Absicht fortwährend dem Besten des Landes entsprechend gehalten werde, und daß auf deren Ausführung der allseitige Wunsch gerichtet sei. Wir fanden Uns dadurch nochmals bewogen, in Unserer unterm 3. Mai v. J. erlassenen Aufforderung darauf zurückzukommen. — Die allgemeine Stände-Versammlung Unseres Königreichs hat Uns hierauf unterm 15ten Juni v. J. versichert, daß nicht allein bei Unseren getreuen Unterthanen, sondern auch in der allgemeinen Stände-Versammlung der ernstliche Wunsch herrsche, daß durch eine besonnene ordnungsmäßige Berathung die erwünschte Vereinbarung zum Heil Unseres Landes zu Stande komme. — Wir haben dieser Erklärung Unser landesväterliches Vertrauen gern geschenkt. Demzufolge ist von Uns eine Kommission berufen, welcher es zur Pflicht gemacht wurde, eine Verfassungs-Urkunde zu entwerfen und dabei nicht allein Unsere Rechte, sondern eben so gewissenhaft die Rechte der Stände des Königreichs zu beachten. Bald nach Berufung dieser Kommission hatten wir die Genugthuung, Unseren getreuen Unterthanen durch die Proclamation vom 10. Septbr. v. J. denjenigen Beschluß der Deutschen Bundes-Versammlung zur Kenntniß bringen zu können, welchen dieselbe in Beziehung auf die Verfassungs-Angelegenheit Unseres Königreichs in der 19. Sitzung des vorigen Jahres gefaßt hat, indem die Deutsche Bundes-Versammlung darin Unsere Wünsche, daß baldmöglichst mit den dermaligen Ständen über das Verfassungswerk eine den Rechten der Krone und der Stände entsprechende Vereinbarung getroffen werden möge, ihrer vertrauensvollen Erwartung vollkommen entsprechend anerkennt. Wir sind zwar der festen Ueberzeugung, daß in dem Umstande, daß die in dem Patente vom 7. Dezember 1819 begründete landständische Verfassung niemals rechtsverbindlich und zu keiner Zeit auf eine bundesgesetzmäßige Weise beseitigt ist, die vollkommenste Sicherheit liegt, daß der Schutz des Deutschen Bundes für diese landständische Verfassung — wenn es so darauf ankommen könnte — jederzeit zu gewärtigen war; gleichwohl ist die durch den Beschluß vom 6. September v. J. erfolgte Zurückweisung der gegen die bundesgesetzliche Rechtmäßigkeit Unseres Verfahrens erhobenen Anträge und Bedenken in so fern von Wichtigkeit, als jeder Versuch, unrichtigen Ansichten hierüber Eingang zu verschaffen, damit auf das Bestimmteste beseitigt und namentlich der hin und wieder erhobene Einwand der Inkompetenz der dermaligen Stände-Versammlung für immer ausgeschlossen ist. Es ergeben nämlich die unverkenbar richtigen Sätze, daß in Unserem Königreiche nur eine allgemeine landständische Verfassung, nur eine allgemeine Stände-Versammlung rechtlich bestehen könne, und daß nur rechtlich bestehende allgemeine Stände zu rechtsgültigen Handlungen befugt sein können, so wie die Thatfache, daß von Uns nur mit der nach dem Patente vom 7. Dezember 1819 berufenen allgemeinen Stände-Versammlung verhandelt worden ist, die völlige Gewissheit der Rechtsgültigkeit dieser landständischen Verfassung, indem von der Deutschen Bundes-Versammlung ausdrücklich die dermaligen Stände des Königreichs als diejenigen bezeichnet sind, mit denen die hochwichtige Vereinbarung insbesondere über die Rechte selbst von Uns zu treffen ist. Daneben entspricht es Unseren Ansichten vollkommen, daß auch von dem Deutschen Bunde in eben und demselben Beschlusse die Verfassungs-Angelegenheit in Unserem Königreiche als eine innere Landes-Angelegenheit anerkannt ist. — Nachdem nunmehr die Arbeiten der Kommission gleich den ferneren Vorarbeiten erledigt sind, wollen Wir Unserer getreuen allgemeinen Stände-Versammlung den Entwurf einer Verfassungs-Urkunde für Unser Königreich zur freien Berathung vorlegen lassen. Dieser Entwurf wird den Beweis liefern, daß Wir gern bemüht gewesen sind, auch solchen zu Unserer Kenntniß gelangten Wünschen entgegenzukommen, welche von dem Inhalte des im Jahre 1838 vorgelegten Entwurfs einer Verfassungs-Urkunde abweichen, insofern Wir deren Erfüllung mit dem wahren und dauernden Wohle des Landes verträglich halten konnten. — Indem Wir hiermit bestimmen, daß die am 20. Juni v. J. von Uns vertagte allgemeine Stände-Versammlung auf den 10ten künftigen Monats wiederum berufen werde, gewärtigen Wir von sämtlichen Mitgliedern beider Kammern, daß sie sich zeitig in Unserer Residenzstadt einfänden. Zugleich finden Wir Uns veranlaßt, Folgendes zu eröffnen. Es ist bekannt, daß, obgleich fast sämtliche nach dem Patente vom 7. Dezember 1819 zur Theilnahme an der allgemeinen Stände-Versammlung berechtigten und berufenen Personen, Corporationen und Distrikte Unserer Aufforderung vom 7. Januar 1838 Folge leisteten, doch später im Laufe des Landtages mehrere Wahlberechtigten ihr Wahlrecht nicht ausübten. Die Vorschriften, welche sich auf die Wahl ständischer Deputir-

ter und deren Verpflichtungen beziehen, sind so mangelhaft, daß sie nicht allein die Wirksamkeit der allgemeinen landständischen Verfassung nicht sichern, sondern das sogar faktische Unterbrechungen dieser Wirksamkeit von der Willkür einzelner Personen abhängen. Es fehlt zwar nicht an Mitteln, solche Fehler zu beseitigen und zur Aufrechterhaltung der bundesgesetzlich notwendigen ständischen Verfassung die geeigneten Schritte zu thun; inzwischen wollen Wir — jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Wahlberechtigten nunmehr ihre Pflicht erfüllen — davon einstweilen absehen. Dagegen haben Wir zum Schutz Unserer getreuen Unterthanen gegen die Zubringlichkeiten, womit unbefugte Personen sich zu dem Zwecke der Verhinderung von Wahlen die verschiedensten Umtriebe erlaubt haben, die geeigneten Maßregeln getroffen. — Wenn nun auf der anderen Seite die allgemeine Stände-Versammlung in ihrer Adresse vom 15. Juni v. J. diese Lücken nicht übersehen und sich dahin geäußert hat, daß ein großer Theil der Wahlberechtigten mit der Wahl neuer Deputirten zur allgemeinen Stände-Versammlung deshalb zurückgeblieben sei, weil er einer aus der Wahl-Handlung selbst zu folgender Anerkennung der Verfassung von 1819 zu entgegen suche, und wenn Stände ferner den Wunsch ausgesprochen haben, daß die hochwichtige Berathung über die Verfassung des Landes unter Mitwirkung eines möglichst großen Theils der Wahlberechtigten vorgenommen werde, da hierdurch die Verfassungs-Angelegenheit auf eine um so mehr Vertrauen und Anerkennung findende Weise werde geordnet werden, und wenn Stände endlich gebeten haben, diesen Anstand zu beseitigen, so können Wir es zwar nur tadeln und beklagen, daß jene Wahlberechtigten sich einer von jenem Rechte unzertrennlichen Pflicht entzogen haben. — Wir erklären indessen, obgleich es dahin gestellt bleiben mag, in wie weit dieser Unterlassung wirklich der von der allgemeinen Stände-Versammlung vorausgesetzte Beweggrund oder ein anderer Einfluß unterlegen habe, zur Beseitigung etwa bestehender Irrthümer das Folgende: In unserem Reskripte vom 15. Februar 1839 haben Wir zwar allerdings die Thatfachen hervorgehoben, daß die von Uns unterm 7ten Januar 1838 nach dem königlichen Patente vom 7ten Dezember 1819 berufenen allgemeinen Stände des Königreichs in solcher Anzahl erschienen sind, daß der Eröffnung des Landtages kein Hinderniß entgegen getreten ist, daß die nach dem Reglement vom 14. Dez. 1819 vorgeschriebene Besetzung der für legitimirt von Uns anerkannten persönlich und amtlich Berechtigten, so wie der Deputirten keinen Anstand gefunden hat, so wie daß die Konstituierung beider Kammern nach dem obgedachten königl. Patente ordnungsmäßig eingetreten ist. Nicht minder führten wir die Thatfache an, daß die allgemeine Stände-Versammlung Uns am 9. März 1838 als Organ des gesammten Landes eine Adresse überreichte. Endlich geschah auch des Umstandes Erwähnung, daß die allgemeine Stände-Versammlung sich derjenigen Thätigkeit, zu der sie berufen ist, ihren reglementsmäßigen Berathungen, Beschlußnahmen und Vorträgen unterzogen hat. — Das sind Thatfachen, welche über jeden Zweifel erhaben sind, und welchen in ihrem Zusammenhange eben so wenig eine Wichtigkeit abzusprechen ist; niemals aber ist diese dahin auszudehnen, daß angenommen werden könne, als verdanke das Bestehen der landständischen Verfassung nach dem Patente vom 7. Dezember 1819 diesen Thatfachen sein Dasein, oder hänge dies von ihnen ab. Es hat dies niemals Unsere Meinung sein können, vielmehr ist das rechtliche Bestehen dieser Verfassung, ganz abgesehen von allen jenen Thatfachen, außer Zweifel. Wir nehmen demnach keinen Anstand, dem Uns von Unseren getreuen Ständen zu erkennen gegebenen Wunsche gemäß, Uns dahin auszusprechen, daß es einer besonderen ausdrücklichen oder stillschweigenden Anerkennung der gedachten Verfassung durch Ausübung der landständischen Wahlrechte nicht bedarf, noch jemals hat bedürfen können, daß vielmehr den Wahlhandlungen ein wesentlicher Einfluß auf den Rechtsbestand der Verfassung nicht beigegeben werden darf, und werden Wir hiernach verfügen, daß die bisher in ordnungsmäßiger Ausübung ihres Wahlrechtes rückständigen Corporationen und Distrikte zur Besetzung der erledigten Deputirtenstellen in der allgemeinen Ständeversammlung aufgefordert werden. — So gern Wir der Versicherung Unserer getreuen allgemeinen Stände-Versammlung in ihrer Adresse vom 15. Juni v. J. volles Vertrauen schenken, daß sie bei ihren Verhandlungen die Pflichten gewissenhaft erfüllen, welche ihnen obliegen, eben so gewiß erwarten Wir in dem Bewußtsein Unserer wohlwollenden Gesinnungen, womit Wir die dauernde Wohlfahrt aller Klassen Unserer getreuen Unterthanen zu begründen streben, daß von allen Seiten zu demselben Ziele kräftigst mitgewirkt werde, damit Wir endlich in den Stand gesetzt werden, Unsere Regierungs-Thätigkeit anderen für die Wohlfahrt gleichfalls wichtigen Gegenständen in dem Maße zuzuwenden, als es Unseren Wünschen entsprechen würde. — Der gegenwärtige Erlaß soll durch die erste Abtheilung der Gesess-Sammlung zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. — Gegeben Hannover, den 10. Februar 1840.

Ernst August.

G. Frh. von Schelle.

De s t e r r e i c h.

Wien, 11. Febr. (Privatmth.) Die Nachricht von der von Seiten des englischen Parlaments durchgesetzten Reduktion der Appanage des Prinzen Albert von Sachsen-Coburg hat hier einige Sensation gemacht. Noch mehr aber die im englischen Oberhause beanständigte Bill wegen des Vorrangs dieses Prinzen. Man betrachtet diese Vorgänge als ein Zeichen, daß der englische hohe Adel sowohl, als die Geld-Aristokratie die Wahl der Königin indirekt tadeln wollten. Es ist natürlich, daß die Feinde des Hauses Sachsen-Coburg hiervon noch größere Hoffnungen schöpfen. — Die seit drei Wochen in der hiesigen Residenz vorgefallenen hohen Sterbefälle haben den Carneval beim hohen Adel minder lebhaft gemacht. Es sind über 20 Bälle bei verschiedenen Familien abgesagt worden. — Die Abreise des Herzogs Ferdinand v. Sachsen-Coburg mit seiner erlauchten Tochter wurde in der Hofzeitung bloß unter den Abgereisten erwähnt. — Wie bereits gemeldet wurde, so ist das Staatsrätliche Präsidium in Militär-Angelegenheiten, welches nach dem Ableben des General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers, des Grafen Lam, erledigt worden war, von der General-Adjutanten-Stelle wieder getrennt worden, und S. M. der Kaiser hat den Feldmarschall-Lieutenant Baron Prohaska, welcher schon früher dem Staatsrath in dieser Angelegenheit zugetheilt war, zum Präses ernannt. Die Stelle eines General-Adjutanten erhielt der Feldmarschall-Lieutenant Graf Eugen Weatisslaw. J. Kgl. Hoheit die Erzherzogin Sophie, welche einige Tage unspäthlich gewesen war, wohnte vorgestern der Kaiserl. Familien-Tafel wieder bei.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 8. Febr. Dessenliche Blätter (auch die Augsb. Allg. Zeitung, welche das „Journal de St. Petersburg“ als Quelle anführt, in welchem es jedoch bisher noch nicht gestanden hat) publiziren nachstehendes Schreiben, welches Se. Majestät der Kaiser an den Grafen Pozzo di Borgo bei dessen (kürzlich erwähnter) Verabschiedung erlassen haben: „Mit lebhaftem Gefühl des Bedauerns habe Ich von der Bitte, die Sie an Mich richten, Kenntniß genommen. Es bedurfte so gewichtiger Gründe, wie die, welche Sie Mir vorgelegt haben, um Mich zu entschließen, der thätigen Mitwirkung eines treuen Dieners Mich zu berauben, dessen hohe Talente Ich stets als einen Theil der Erbschaft, die Mir vom Kaiser Alexander vermachet worden, betrachtet habe. Unter der Regierung dieses Monarchen stand Ihr Name ruhmvoll mit unter den großen geschichtlichen Begebenheiten, welche die Wiederherstellung des Friedens in Europa herbeiführten, und seitdem haben, so oft gesellschaftliche Erschütterungen diesen so kostbaren Frieden bedrohten, Ihre Bemühungen mächtig dazu beigetragen, dessen Erhaltung zu sichern. Sie werden hiernach das Bedauern bemessen, mit welchem Ich Ihre Wünsche in Erwägung ziehen mußte. Da aber die durch die Jahre herbeigeführte Abnahme der Kräfte Ihnen die Besorgniß einflößt, daß dieselben Ihrer Stellung nicht mehr gewachsen seien, so will Ich Mir nicht vorwerfen, diese Kräfte auf eine zu lange Probe gestellt zu haben. Genießen Sie also, weil Sie es wünschen, der Ruhe, die Sie durch so viele denkwürdige Dienste sich erworben haben. Aber seien Sie überzeugt, daß, wenn Sie auch das Amt, das Sie bekleiden, niederlegen, Ich doch nie aufhören werde, Sie als Meiner Person angehörig zu betrachten, und daß Ich Mir vorbehalten habe, bei Gelegenheit die Einsicht Ihrer alten Erfahrung wieder in Anspruch zu nehmen. Nach dem Ruhesitz, den Sie sich gewählt haben, begleiten Sie Meine aufrichtigen Wünsche, und es gereicht Mir zum wahren Vergnügen, Ihnen diese Versicherung, so wie die Meiner Gemogenheit und vollkommenen Achtung zu geben. St. Petersburg, den 1. Januar 1840. (Geg.) Nikolaus.“

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 8. Febr. Das Parlament ist bis zum 11ten d. M. vertagt worden. — Die Königin hat, der Hof-Zeitung zufolge, durch einen vorgestern erlassenen Befehl dem Prinzen Albert den Titel „Königliche Hoheit“ ertheilt, und durch einen Erlaß vom gestrigen Tage demselben das Recht verliehen, das königliche Wappen von Großbritannien zu führen. — Prinz Albert wird heute Nachmittag in London erwartet; er langte gestern Mittag um 2 Uhr, begleitet vom Grafen von Cardigan, in Canterbury an, wo er Nachmittags dem Gottesdienst in der dortigen Kathedrale beivohnte. Nachdem er in Canterbury übernachtet, wollte Se. Königl. Hoheit heute gegen 11 Uhr die Reise nach London fortsetzen.

Der Graf von Liverpool ist zum Kammerherrn der Königin ernannt worden. — Der Fürst von Montfort (Hieronymus Bonaparte) ist vorgestern von Rotterdam hier angekommen. — Dieser Tage ist die Quäkerin, Mistress Fry, vom Marquis von Normandy der Königin vorgestellt worden.

Sobald der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London am nächsten Montag die Königin und ihren erlauchten Bräutigam eingegnet haben, werden die Kanonen des Parks dem Publikum ankündigen, daß

die Trauung geschehen ist. Die Königin und ihr Gemahl werden sich dann zu beiden Seiten des Altars auf ihre Sitze begeben, um die Glückwünsche der hohen Personen, die zu ihrer Begleitung gehören, zu empfangen. Der Zug wird auf demselben Wege nach dem Palast zurückkehren, auf welchem er gekommen. Im Thronsaal angelangt, werden die Zeugen des Heiraths-Protokolls unterschreiben. Die Königin und ihr Gemahl werden darauf mit allen Mitgliedern der königlichen Familie frühstücken und demnächst mit ihrem Gefolge nach dem Schloß Windsor fahren. Der erste Hof-Conditor Manditt hat ein Meisterstück seiner Kunst, einen Hochzeit-Kuchen von 300 Pfund, wovon 270 Pfund essbar sind, geliefert. Auf demselben figurirt ein stattlicher Jüngling in Zucker mit Lunica und Schnurband, der einer Feenkönigin die Hand reicht, während Minerva, mit Weitaumens Dreizack und Speer versehen, den Bund weicht. Von den Ministern Lord Melbourne, Lord J. Russell, Graf Minto und Marquis v. Normandy werden am Vermählungs-Tage große Diners, und von der Herzogin von Sutherland, als erste Hofdame der Königin, eine große Assemblée gegeben werden. Die ministeriellen Blätter melden auch, daß die Königin dem Grafen Sebastiani durch Lord Palmerston den besondern Wunsch habe ausdrücken lassen, er möchte bei der Vermählungs-Feierlichkeit zugegen sein, und daß darauf der General seine Vorbereitungen zur Abreise eingeellt hätte. Die Königin Wittve hat befohlen, alle Kinder, die in der Parochie St. Maarten die Armenschulen besuchen, am Hochzeitstage der Königin mit Plum-pudding zu bewirthen; die Zahl dieser Kinder beläuft sich auf mehr als 600. Die Blätter enthalten überhaupt Berichte aus allen Theilen des Landes über die Festlichkeiten, die am Vermählungstage, an welchem alle Geschäfte ruhen werden, stattfinden sollen. Hier in London wird eine, wie es scheint, ziemlich allgemeine Erleuchtung der Stadt veranstaltet werden. Auf dem Wege nach Windsor wird Alles festlich geschmückt sein, und in Windsor selbst wird die Municipalität dem königlichen Paare eine Gratulations-Adresse überreichen. Die Räder der City prangen schon überall mit Schärpen, Ruchern und Bändern, worauf man verschiedene auf die Vermählung bezügliche Embleme, als Rosen, Kronen und dergleichen, angebracht sieht. Der Schmuck, den die Damen bei der Vermählung tragen werden, wird auch bereits im Voraus beschrieben. Es soll sich darunter namentlich ein mit Silberbrokat gesticktes Atlaskleid der Herzogin von Kent auszeichnen. Für die Armen wird an dem festlichen Tage reichlich gesorgt werden, theils durch Bewirthung, theils durch milde Spenden.

Die Englische Regierung hat beschlossen, daß künftig in der Stadt Mossul im Türkischen Asien ein Englischer Beamter sich aufhalten solle. Herr Rattan, der jetzt an einer Expedition Theil nimmt, welche die Gesellschaft für christliche Belehrung und die königl. geographische Gesellschaft für religiöse und wissenschaftliche Zwecke machen läßt, ist dort zum Vice-Konsul ernannt. Man zweifelt nicht, daß diese Maßregel einen bedeutenden Handels-Verkehr mit Kurdistan und anderen Theilen Mesopotamiens eröffnen werde.

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Das Ende der Verhandlungen über den Antrag des Hrn. Gauguier in der Deputirtenkammer verdient, wenn auch der Vorschlag verworfen worden, dennoch Berücksichtigung: eine Minorität von 174 Stimmen gegen 198 ist bedeutend, um so mehr, als es sich um eine so höchst wichtige und folgereiche Frage handelte. Auch Hr. v. Tocqueville hat Partei für den Vorschlag ergriffen, und ging selbst so weit, daß die Stimmen des Centrums ihn zur Ordnung gerufen wissen wollten. Uebrigens hat Herr Gauguier sich für einen „legislativen Märtyrer“ erklärt, wodurch die ganze Kammer in die heiterste Laune versetzt wurde. Aus vielen Rücksichten kann die gestrige Kammer Sitzung als eine der merkwürdigsten des Jahres angesehen werden. Man erzählt sich so Manches über die Zusammensetzung der Minorität, und eine Mehrheit von 24 Stimmen bringt hier keine gute Wirkung hervor. — Noch nie konnte Herr Gauguier von sochem negativen Glücke sagen. — In der heutigen Deputirtenkammersitzung kam eine Petition des Herrn von Choiseul, ehemaligen Marechal de Camp, an die Tagesordnung. Derselbe beschwerte sich gegen die ihn betreffende Anwendung des Gesetzes vom 30. August 1830, nach welchem jeder Offizier, der der neuen Regierung nicht den Eid der Treue geleistet, betrachtet werden soll, als hätte er seine Entlassung genommen. Diese Bittschrift gab zu einer lebhaften Debatte Anlaß, an welcher Hr. von Lamartine Theil nahm. Es entstand ein großer Lärm über die Worte *Fatales journées de Juillet*, die Hr. von Lamartine in der Hitze seiner Stegreifrede ausgesprochen. Er sucht seinen Gedanken zu erklären und spricht von dem edlen Betragen des Hrn. von Choiseul bei dem Falle Karls X. Er fordert für den Bittsteller dieselbe Guast, welche dem General Bertrand bei dem Tode Napoleons von Ludwig XVIII. zu Theil geworden. — Hr. von Mornay antwortete dem Hrn. von Lamartine und schlug die Tagesordnung vor. Es ent-

stand ein großer Lärm. Hr. von Mornay sucht einige Worte anzubringen, aber umsonst. Der Justizminister, sowie der Berichterstatter, nahmen Theil an den Debatten. Hr. Dupin sprach sich gegen den Bittsteller aus. Endlich ward über die Bittschrift zur Tagesordnung geschritten. Es entstand nach dieser Entscheidung eine große Bewegung in der Kammer, und man vernahm kaum die Stimme des Kriegsministers, der für die Wittve des auf den Mauern von Konstantine gebliebenen Obersten Combes einen Jahrgeld verlangte.

Der Gesetz-Entwurf wegen der Dotation für den Herzog von Nemours wird fortwährend in Broschüren und Journalen so heftig angegriffen, daß man anfängt, ernstliche Besorgnisse wegen des Schicksals dieses Entwurfs zu hegen. Herr von Cormenin hat, wie bei früheren ähnlichen Gelegenheiten, auch jetzt unter dem Namen Limon eine Broschüre über diesen Gegenstand erscheinen lassen. Er stellt darin Vergleiche zwischen dieser Dotation und anderen Staatsgehalten an und berechnet auch unter Anderem, daß man dem Herzoge von Nemours so viel geben wolle, wie sämtliche Marschälle und sämtliche Admirale zusammen vom Staate bezögen. Er wendet diesen Vergleich auf alle Arten von Aemtern und Befoldungen an und giebt so jedem Einzelnen Anlaß zu mißvergnügten Berechnungen. Gegen solche schlaue Kunstgriffe dürfen selbst die höheren Rücksichten für die notwendige Würde und den geziemenden Glanz des Thrones kaum ausreichen. Es steht indess zu erwarten, daß das Ministerium diese Angelegenheit zu einer Kabinettsfrage machen und sich dadurch vielleicht eine Majorität verschaffen wird.

Vorgestern ward in der St. Rochus-Kirche Herr Alexander Dumas mit Mademoiselle Ferrier getraut. Die Zeugen des Bräutigams waren Herr Villemain, Minister des öffentlichen Unterrichts und Herr von Chateaubriand, der sich, Unpäßlichkeit halber, von Herrn Charles Rodier vertreten ließ. Die Zeugen der Braut waren der Graf von Narbonne-Lara und der Baron von Labouardiere.

Der Seine-Präfect hat die nachfolgende Zusammenstellung unter die Mitglieder des Municipal-Consils mit dem Bemerkten theilen lassen, daß sie bald die nöthigen Fonds zur würdigen Feier der Taufe des Grafen von Paris zu votiren haben werden. Nachweis über die von der Stadt Paris bei Geltegenheit verschiedener Feste ausgegebenen Summen.

Kronung des Kaisers	1,745,646 Fr.
Vermählung Napoleons mit Marie Louise	2,670,932 =
Geburt des Königs von Rom	600,000 =
Taufe des Herzogs von Bordeaux	668,000 =
Trocadero-Fest	800,000 =
Kronung Karls X.	1,164,097 =
Vermählung des Herzogs von Orleans	500,000 =

Spanien.

Madrid, 1. Febr. Die junge Königin leidet seit einiger Zeit am Keuchhusten, und es heißt sogar, die Aerzte hätten eine Luftveränderung angerathen.

Saragossa, 31. Januar. Das hiesige „Eco del Aragon“ bemerkt in Bezug auf das Gerücht, daß der Herzog von Vitoria sich zur Vermählung der Königin von England nach London begeben werde, daß die Truppen sich unstreitig seiner Abreise widersetzen würden, indem seine Anwesenheit in Spanien unumgänglich nöthig sei.

Griechenland.

Athen, 27. Jan. Ihre Majestäten sind am 18. Jannar bei der ersten Opern-Vorstellung in dem im Laufe des verflossenen Sommers neu erbauten Theater mit großem Jubel empfangen worden. — Die „Münchener politische Zeitung“ giebt nach dem wöchentlichen Anzeiger für die katholische Geistlichkeit folgende nachträgliche Berichte über die entdeckte Verschwörung: „Schon seit längerer Zeit wurden mehrere abergläubische und polemische Schriften unter dem Volke verbreitet, von den Aerzten Klados und Stephanidis, dem Staatsrathes Armanis u. s. w. unter diesen auch die Weissagungen des Agathangelos in mehr als 6000 Abdrücken. Nach diesen ist das Jahr 1840 das erwartete Jahr des Heils, in welchem unter einem blonden Herrscher aus Norden die Hellenen wieder in Konstantinopel einzuziehen und von der Sophien-Kirche Besitz ergreifen werden u. s. w. Der erste Fürst jedoch werde das Loos Moses in Ansehung des gelobten Landes haben u. s. w. Der Tod des Sultans entzündete noch mehr den fanatischen Eifer, welcher durch verschiedene Wunder auf Karos, Santorin, Missolonghi u. s. w. genährt wurde. Allmählig verbreitete sich das Gerücht, im Jahre 1840 werde Kapodistrias vom Tode erlöset, und wer sollte es glauben? — von Vielen ward es buchstäblich geglaubt. Andere aber bildeten eine geheime Gesellschaft, deren Zweck die Uebergabe der Regierung an die Kapodistrianische Partei und die Vereinigung Thessaliens, Epirus und Macedoniens mit dem Königreiche Griechenland war. Diese Verschwörung führte den Namen: Gesellschaft der Freunde der Rechtgläubigkeit in Gesamt-Griechenland. Die Statuten waren der Hetäre des Aufstandes 1821 nachgebildet. Ein Triumvirat, aus einem Geistlichen, einem Militair und einem Civilisten bestehend, führt den Vorst. So er-

hellte wenigstens aus einem aufgefundenen Schreiben an den Patriarchen von Konstantinopel: „Den Civilisten haben wir, der-Militair ist im Lande und den Geistlichen möge der Patriarch selbst senden.“ Diese Prästendenschaft ist nur dem künftigen rechtgläubigen Könige von Gesamt-Griechenland Rechenschaft schuldig. Daß diese Verschwörung auch zugleich den Zweck hatte, jeden Unterricht in Hellas zu ersticken, erhellt aus dem Paragraphen der Statuten, der bestimmt, wer nicht Mitglied des Vereins sein könne: 1) jeder Heterodoxe, 2) jeder Gelehrte und 3) Phanarioten. Am 2. Jannar (21. Dezember) wurden Graf Georg A. Kapodistrias und Nikitas Stomatopoulos, zugeannt Lärkenfresser, verhaftet und bei Ersterem höchst wichtige Papiere in Beschlag genommen. Die beiden im Hafen liegenden Dampfschiffe „Otto“ und „Maritima“ gingen sogleich ab, um mehrer Verschworene hither zu bringen. Bis jetzt befindet sich Kolanthrouzios von Spezia (der künftige Admiral) und ein Diafon Belencas (als Spion früher berüchtigt) dahier in Haft. Nach einem gewissen Photopoulos, einem höchst gemeinen Betrüger, wird gefahndet; auch von Putras und Missolonghi werden Verschworene dahier erwartet. Die Untersuchung leitet der Justiz-Minister Pankos mit den Staats-Prokuratoren Tzinaldos und Johannidis. Der größere, wie der ganze gebildete Theil der Bevölkerung war diesen Umtrieben durchaus fremd. Doch hatte die Verschwörung ihre Verbündeten in- und außerhalb Griechenlands.

Romanisches Reich.

Konstantinopel, 28. Jan. (Privatmitth.) Der griechische Consul in Smyrna sowohl als auch der hiesige haben in den Smyrner Journalen und in den hiesigen, die alarmirenden Gerüchte über die neueste griechische Verschwörung niederlegen lassen. Man bemerkte, daß der Griechische Gesandte Zographos einige verdächtige griechische Unterthanen von hier wegweisen ließ. — Nachrichten aus Alexandrien vom 16. Jannar sagen, daß Mehemed Ali mit dem französischen Consul wegen der Thronrede König Ludwig Philipps in einen sehr ernsthaften Konflikt gerathen sei. Der Vice-König soll sich im energischen Ton gegen Frankreichs zweideutige Politik ausgesprochen und erklärt haben, er werde alle Pläne seiner Feinde und zweideutigen Freunde zu vereiteln wissen. Eben so gewiß ist, daß Kiamil-Pascha die sichere Anzeige aus Alexandrien mitbrachte, daß Mehemed Ali, im Fall der Sultan den Frieden nicht abschließt, sich erklärte, jedenfalls längstens im Frühjahr Befehl zum Vorrücken der ägyptischen Armee gegen Konstantinopel zu ertheilen. Die Pforte hat hierüber verlässliche Angaben und die sichersten Anzeichen erhalten. In Folge desselben hat sie ihre Besorgnisse allen fremden Botschaftern nicht verhehlt und den Lord Ponsonby aufgefordert, der Londoner Conferenz Bescheinigung zum Abschluß des projectirten Pacifications-Vertrages des osmanischen Reiches zu empfehlen. — Die hiesigen Anhänger Mehemed Ali's und eine große Anzahl Franken aber fürchtet, daß wie plötzlich durch ein Vorrücken Ibrahim Pascha's überrascht werden dürften. Legterer scheint die Befehle für einen gegebenen Fall bereits in der Tasche zu haben, denn die neuesten Berichte aus Marasch lauten eben so beunruhigend, und setzen noch hinzu, daß die obschwebenden Fragen nächstens mit dem Schwert ausgeglichen werden würden. — Die neuesten Nachrichten aus Alexandrien vom 20. Jannar lauten immer alarmirender. Mehemed Ali ist fest entschlossen, seine Sache selbst bis zu Coercitiv-Maasregeln der europäischen Mächte auszufechten, obwohl er auf König Ludwig Philipps Unterstützung nicht mehr rechnet. Alexandrien wiederhallt von Waffengeröth. Er hat 10,000 Mann aus Arabien zurückbeordert, und die vereinigte Flotte wird eilig mit Lebensmitteln und Mannschaft versehen. Der Hafen von Alexandrien soll gesperrt werden, und die Forts sind mit 200 Feuerschiffen besetzt. Der Vice-König äußerte sich nach verlässigen Angaben gegen einen angesehenen Franken: „Alles dieses geschehe zur Erhaltung des Islams und des Califats, welches in Konstantinopel verrathen sei!“ Man fängt an zu fürchten, daß er noch vor Abschluß der Londoner Conferenz die Initiative ergreifen und in Syrien das Wort vorwärts aussprechen werde.

Der Morning-Chronicle wird aus Konstantinopel vom 17. Jannar geschrieben, daß Hr. v. Buttenieff unmittelbar nach Empfang einer Note von der Pforte, welche diese an den Gesandten der Großmächte gerichtet und worin sie das Fehlschlagen der Mission Kiamil Pascha's gemeldet, sich in Person zur Pforte begeben und derselben die amtliche Anzeige gemacht habe, es sei ein Vertrag zwischen England und Rußland abgeschlossen worden, welcher die Integrität der Pforte auf zehn Jahre garantire und zugleich die Mittel feststelle, dieselbe zu sichern, nämlich die Anwesenheit einer russischen Armee in Klein-Asien und einer Britischen Flotte im Hafen von Konstantinopel.

Ein von demselben Londoner Blatte mitgetheiltes Schreiben aus Alexandrien vom 16. Jannar spricht, in Uebereinstimmung mit anderen Berichten, ebenfalls von den Rüstungen des Pascha. „Mehemed Ali“, so heißt es in dieser Korrespondenz, „will, da ihm kunda-

gethan worden, daß man Zwangsmaßregeln gegen ihn ergreifen wolle, wenn er sich den von den verbündeten Mächten ihm gestellten Bedingungen nicht füge, und da man ihm mit einer Englischen Flotte und einer Oesterreichischen Armee gedroht hat, seine Armee in Aegypten angeblich auf 125,000 Mann bringen. Ein Lager von 40,000 Mann soll im Delta errichtet werden, um an allen Theilen der Küste zur Disposition zu sein; eine Reserve von Rekruten soll in Kahira bleiben. Die Festungswerke von Abulic werden hergestellt, so wie auch die westwärts von dem Hafen von Alexandrien, nach dem sogenannten Araber-Thurm zu. Mehemed Ali hat in dem zuletzt gehaltenen Divan erklärt, er wolle den Frieden und habe immer Mäßigung in seinen Anforderungen an die Pforte gezeigt, wie er denn noch vor Kurzem als Sieger seinen Sieg nicht, wie er gekonnt hätte, verfolgt habe. Nun, wo seine Unterhandlungen zum Theil erfolgreich gewesen, und wo er auf dem Punkt stehe, seinen Zweck zu erreichen, trete England ihm mit willkürlichen Vorschriften entgegen und bedrohe ihn mit Vernichtung; hätte man ihn ungehindert gelassen, so würde er seine Differenzen mit der Pforte schon längst auf gutlichem Wege ausgeglichen haben; auch jetzt noch sei er bereit, augenblicklich die Türkische Flotte herauszugeben, sobald England seine Intervention zurücknehme, denn in dieser Zurücknahme sehe er das alleinige sichere Mittel, zu einer augenblicklichen Ausgleichung mit der Pforte zu gelangen. Er wisse wohl, daß, wenn ganz Europa sich gegen ihn erhebe, er unterliegen müsse, aber er werde sich bis zum letzten Augenblicke der willkürlichen Bedingungen zu erwehren suchen, die man ihm aufbringen wolle. Eine bloße Notade fürchte er übrigens nicht, denn er sei wohl verproviantirt, die Stokkung des Verkehrs werde ihm weniger als den Engländern Schaden. Und, fügte er hinzu, wenn die Engländer hierher kämen, so würden sie kommen, um das Land für sich zu erobern; würden aber wohl die anderen Mächte dies zugeben? Er scheint sehr auf Frankreichs Beistand gerechnet zu haben, und die Thron-Rede des Königs der Franzosen hat ihn in nicht geringe Bestürzung versetzt. Ob ihm wirklich Unterstützung von Seiten Frankreichs zugesagt worden, ist nicht bekannt, allein es heißt, daß seine gegenwärtigen Rüstungen von dem hiesigen Französischen Consul, wenn auch nicht angerathen, doch gebilligt würden. Wollten, so sagt der Pascha, die Engländer Alexandrien nur für einige Zeit blockiren, so würden sie am meisten dadurch leiden, indem sie durch die Unterbrechung der Verbindung mit Indien nichts gewinnen. Sendeten sie aber Landungs-Truppen hierher, so müßten dieselben zahlreich sein, denn 140,000 Mann in Syrien, 60,000 Mann in Unter-Aegypten und eine gut bemannte Flotte von 50 Segeln, worunter 20 Linienfahrer, wie barbarisch dieselben auch sein möchten, seien doch nicht unbedeutende Gegenstände, und wenn man zu Feindseligkeiten schreiten müsse, so seien halbe Maßregeln von keinem Nutzen. Und was werde dann England bei dem Allen gewinnen? Was könne es nicht vielmehr dabei verlieren? Dies waren, so getreu wie möglich, Mehemed Ali's eigene Worte und Gefinnungen, die er neulich im Divan ausgesprochen hat.

Afrika.

Algier, 1. Febr. Die Araber sind wieder in der Ebene erschienen. Den 27. Januar ward wieder ein Gehöft von ihnen in Flammen gesteckt. Die Vorbe-
reitungen für den großen Feldzug werden fortgesetzt. General von Rumigny ist vorgestern hier eingetroffen. Man spricht noch immer davon, daß der Herzog von Orleans eine Division anführen wird. Die Provinz Constantine ist ruhig; zu Dran, Arzew, Mostaganem ist man eines Angriffes gewärtig. Die Lebensmittel werden mit jedem Tage theurer. Wir haben hier in den Spitälern an 1000 Kranke. Zu Bona sind eben so viele. Man ist, wie es scheint, entschlossen, den Hafen von Dschordschell mit 100 Mann zu besetzen. (Epz. 3.)

Der Moniteur enthält wieder einen Bericht vom Marschall Bala aus Algier vom 1. Febr. Es heißt darin: „Die Araber haben abermals in den Umgebungen von Belidah eine Niederlage erlitten. Die Kalifas des Emirs haben die bei den Bauten beschäftigten Soldaten überfallen wollen, allein General Duvivier war nicht unvorbereitet und empfing die Araber, wie er es gewohnt ist. In der Nacht vom 28. auf den 29sten Januar gingen die feindlichen Truppen über den Duab-el-Kebir und stellten sich im Westen der Stadt, im heiligen Walde, auf. Ihre Vorposten erstreckten sich bis auf den Weg, welcher die Stadt Belidah mit dem obern Lager in Verbindung setzt, in der Absicht, die zur Arbeit zehenden Abtheilungen aufzuheben; allein der Plan des Feindes wurde vorhergesehen, es waren alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, und der Versuch kam dem Feinde theuer zu stehen. So wie die ersten Kanonenschüsse gefallen, rückte eine Kolonne unter Obrist Deolenvaux von vorn auf den Feind los, während General Duvivier eine zweite Kolonne dem Feinde in den Rücken sendete und Oberst Changanier vom obern Lager aus auf der Rechten manövrierte und sich zwischen die Reiterei und Infanterie der Araber stellte. Der

Feind wurde zuerst in den heiligen Hain zurückgebrängt, dann gezwungen, über den Duab-el-Kebir zurückzugehen und ins Gebirge zu fliehen. Der Feind hat einen bedeutenden Verlust erlitten. Von unserer Seite haben wir 65 Kampfesunfähige. Den 29., 30. und 31. Januar wurden die Arbeiten ohne weitere Hemmung fortgesetzt. Die Dampfboote von Bona und Dran sind bis auf den 1. Februar nicht in Algier eingetroffen.“

Amerika.

Aus der zwischen dem Gouverneur des Staats Maine, Herrn Fairfield und dem Gouverneur der Provinz Neu-Braunschweig, Sir John Harvey, über die (neulich in der Bresl. Ztg. erwähnte) Besetzung des streitigen Grenz-Gebiets durch Britische Truppen geführten Korrespondenz, welche der Erstere mit einer Botschaft vom 3. Januar der Legislatur jenes Staats vorgelegt hat, ergibt sich, daß Sir John Harvey allerdings zwei Compagnien nach dem See Temiscouta in dem bestrittenen Gebiete abgeordnet hat, jedoch auf Befehl des General-Gouverneurs der Britisch-Nord-Amerikanischen Provinzen, Herrn P. Thomson, unter welchem er steht, und nur zu dem Zwecke, gewisse Gebäude zu beschützen, welche dort errichtet sind, um die Britischen Truppen auf ihren Durchmärschen nach Kanaba zu beherbergen und um in denselben Vorräthe für diese Truppen aufzubewahren. Sir J. Harvey behauptet, daß darin kein Verstoß gegen die im vorigen Jahre abgeschlossene provisorische Convention liege; der Gouverneur Fairfield hat es aber für nothwendig gehalten, darüber an den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu berichten, dessen Antwort noch nicht eingelaufen war.

Ein furchtlicher Brand, der zu Savannah-la-Mar auf der Insel Jamaika stattgehabt, soll einen Schaden von 150,000 Pfund Sterling angerichtet haben; es heißt, das Feuer wäre von den Schwarzen angelegt worden.

lokales und Provinzielles.

Breslau, 16. Febr. In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 32 männliche, 27 weibliche, überhaupt 59 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 9, an Altersschwäche 4, an Brustkrankheit 2, an Entbindungsfolge 1, an der Selbstmord 1, an Geschwulst 1, an Gehirnentzündung 2, an Krämpfen 9, an Lungenleiden 12, an Nervenfieber 3, an Unterleibskrankheit 4, an Wassersucht 6, an Zahnleiden 1, todtgeboren 3, erfaßt hat sich 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 12, von 1 bis 5 Jahren 14, von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 9, von 30 bis 40 Jahren 2, von 40 bis 50 Jahren 3, von 50 bis 60 Jahren 6, von 60 bis 70 Jahren 2, von 70 bis 80 Jahren 5, von 80 bis 90 Jahren 1.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: 1940 Scheffel Weizen, 1707 Scheffel Roggen, 332 Scheffel Gerste und 1522 Hafer.

Stromabwärts sind auf der Oder hier angekommen: 35 Schiffe mit Eisen, 3 Schiffe mit Weizenmehl, 9 Schiffe mit Brennholz und 3 Gänge Bauholz.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Bierverkäufer, 1 Fleischer, 8 Kaufleute, 1 Lohnkutscher, 1 Kurzwaarenhändler, 1 Sattler, 1 Küschner, 1 Schneider, 1 Schmied, 1 Schuhmacher, 1 Barbier, 2 Commissionair, 1 Gastwirth, 1 Mauermeister, 1 Stillmacher, 1 Handelsmann, 1 Schnittwaarenhändler, 1 Handschuhmacher, 1 Viktualienhändler, 1 Topfhändler, 1 Gelbgießer, 2 Hausacquirenten, 1 Destillateur. Von diesen sind 13 aus Breslau, die übrigen aus andern Städten und Orten des preussischen Staats.

Im Laufe des Kalender-Jahres 1839 sind nach den eingegangenen kirchlichen Listen in hiesigen städtischen und vorstädtischen Kirchspielen getraut: evangelischer Confession 532 Paar, katholischer Confession 263 Paar, jüdischer Confession 38 Paar, in Summa 833 Paar, incl. 111 gemischte Ehen. Geboren: evangel. Confession 1021 Knaben, 960 Mädchen, in Summa 1981; kathol. Confession 631 Knaben und 601 Mädchen, in Summa 1232; jüdischer Confession 94 Knaben und 84 Mädchen, in Summa 179. Zusammen 1746 Knaben u. 1646 Mädchen; in Summa 3392. Gestorben: evangel. Conf. 1002 männliche und 981 weibliche, in Summa 1983; kathol. Conf. 558 männl. und 480 weibl., in Summa 1038; jüdischer Conf. 73 männl. und 73 weibliche, in Summa 146. Zusammen 1633 männliche und 1534 weibliche, in Summa 3167.

Breslau, 16. Febr. Das versprochene Referat über das Konzert der Miß Anna Robena Laidlaw ist uns bis zum Schluß der Zeitung nicht zugegangen. Im Allgemeinen erfahren wir aus guter Quelle, daß man mit dem Arrangement des Ganzen nicht zufrieden war, daß aber das Spiel der fremden Künstlerin größeren Beifall verdient hätte, als ihr zu Theil wurde. Sie bekundete, neben eminenter Fertigkeit, einen äußerst zarten und geschmackvollen Vortrag. Das Spiel eines hiesigen Violinisten erregte Lachen, was um so merkwürdiger ist, als das gebildete Publikum, welches in der Regel die Konzerte besucht, nachsichtig urtheilt.

Händels Josua.

Eingedenk des tiefen Zusammenhanges zwischen rein Wahrem und Schönem, und getreu dem hohen Berufe, für beider Empfängniß die Geister zu bereiten, zieht

unser Universität zu dem kräftig verkündeten Worte der Wissenschaft auch die besten und edelsten Leistungen der Musik in ihre großartigen Hallen, und öffnet diese freundlich einigen heimischen Vereinen. So den wackeren Künstlern, die aus dem Künstlervereine unter Wolffs einsichtiger Leitung uns das Beste dort geben, was Breslau in der Instrumental-Musik leistet, und wo wir höchst erwünschtweise viel von Beethoven hören. So auch dem Institute, das unser Mosewius für den ernstesten Gesang gegründet und unermüdet zu glänzen der Wirksamkeit geführt hat: der Sing-Akademie. Hierher flüchten sich jetzt aus dem ermüdenden Wechsel des gleichen Einerlei unserer Gesellschaften die Mitglieder, und pflegen beharrlich unter den Auspicien der gottgesweihten Cäcilia die ernste Schönheit des religiösen Gesanges und seiner Verherrlichung im Oratorium. Eine Kräftigung des ganzen Gemüthes gegen die ermattende Wirkung des Alltäglichen oder Trivialen, das die gewöhnlichen Erholungen umgibt. Einladend zur Sammlung der geistigen Kräfte in der reinsten Sphäre der Kunst, und von hohem bildenden Einflusse auf den Geschmack. — Auch für die Freunde solcher Musik, die jeweiligen gern einkehren in ihren Tiefen und außerhalb dem Institute stehen, bereitet dasselbe jetzt eine öffentliche Aufführung des schönen Oratoriums Josua vor, auf welche hier im voraus aufmerksam gemacht wird.

Die Dichtung, ursprünglich in englischen Texten geschrieben, zeigt durch und durch eine dramatische kräftige Auffassung. Josua, der treuhafte Held, welcher dem langen Zaudern seines wandernden Volkes ein rasches Ende gesetzt, wird nach dem biblischen Buche, das seinen Namen führt, in den Glanzpunkten seiner Thaten redend eingeführt; Kühne Helfer treten förderlich herzu, die Chöre des Volkes greifen mit drängender Theilnahme in die Handlungen ein. Als eine zarte Episode schlingt sich dazwischen die Liebe Achsa's, der Tochter Kaleb's, zu Athniet, dem Jünglinge, welcher um den Preis ihrer Hand die Landschaft Debir für ihren Vater erobert, und tritt mit diesem politischen Siege wieder in das dramatische Epos eng verknüpft ein.

Darf man mehr sagen, als daß Handel mit seinen unvergänglichen Tönen diesen mannichfachen Reichtum der Situationen zu Schätzen der edelsten Kunst verherichtet hat? Kampfesfreudigkeit, Noth, Antriebe, Triumph, Hymnus. — Wer nach Handel hätte das alles wohl mit gleicher, unsterblicher Frische der Chöre gebichtet? Wer nach ihm rufe so des Hörers Fantasie in dem Sturme dieser Chöre mit fort?

Es ward mir freundlich vergönnt, die Probe vom Sonnabend zu hören, mich verfolgten die gewaltigen Eindrücke in stundenlangem Rausche der Einbildungskraft, die besonders zum Reproduiren des Solo vom Josua „Lobet Gott,“ in welches sich des Chores gewaltiges „Die Mauern stürzen ein“ wechselnd mischt, wie zu einem strahlenden Wunderwerke von Schönheit immer von neuem zurückkehrte.

Wie Mosewius, als Dirigent, den urkräftigen Geist der Töne eindringlich auffassen läßt, kennen wir zu seiner hohen Ehre. Aus den präcisen Chören (die durch das Institut für Kirchengesang noch bedeutend verstärkt wurden) treten wohlgeschulte, reine Stimmen einzeln hervor; Stimmen, die Mosewius theils selbst sorglich ausgebildet, theils von seinem Freunde im Apoll, dem kunstreichen Löwe überkommen hat, oder die als anderweitiger glücklicher Erwerb hinzutreten. Das Orchester ist vorzüglich besetzt und wirkt ausgezeichnet gut mit. — Genug, es tritt hier die Vereinigung höchst ansehnlicher Kräfte für das musikalische Fest ein.

Theater.

Die beiden Klingberge. Lustspiel in 4 Aufzügen von Koberur. Graf Klingenberg, Hr. Wohlbrück, als letzte Gastrolle.

Dieses Lustspiel, in seiner Anlage und ganzen Durchführung eine unzweideutige Apologie der widerlichsten Unsitlichkeit, hätte schon längst zur Ehre des deutschen Charakters von den Bühnen verdrängt sein sollen. Man kann es sich wohl bisweilen gefallen lassen, Ungehöriges in menschlicher Gestalt von der romantischen Schule Frankreichs auf die Bühne gebracht zu sehen; sie zeigen doch wenigstens deutlich und klar, daß sie im höchsten Fieber rasen, ohne sich wie hier die Mühe zu geben, durch eine gefällige lächelnde Neugierlichkeit das Urtheil des Publikums bestechen zu wollen. Wahrlich! Die Grundsätze, welche in diesem Stück mit einer so seltenen Schamlosigkeit gepredigt, und nicht etwa bestraft (bewahrt!) sondern noch durch einen guten Ausgang belohnt werden, schleichen sich wie ein unverdächtigtes Gift in die arglosen Gemüther, um, wenn auch nicht auf der Stelle, doch langsam desto sicherer und unheilbarer ihre verderbliche Wirkung zu verbreiten. Es kann hier natürlich nicht unsere Absicht sein, das Lustspiel selbst nochmals einer Nachzügler-Kritik unterwerfen zu wollen; jedoch können wir nicht verhehlen, von dem hiesigen Theater-Publikum eine ganz andere Aufnahme erwartet zu haben, welches sich gerade bei den nichtswürdigsten (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Scenen einer lauten und ungeheuchelten Freude hingab. Als ob das innige Familienband, als ob das gegenseitige heilige Verhältniß zwischen Vater und Sohn auf eine so schmachvolle Art und Weise unter Beifallsge- schrei mit Füßen getreten werden dürfte! Und als ob die unthätige, aber breit thuernde Tugend zweier Koge- bue'scher Frauenzimmer den Scandal so vieler belächel- ter Laster aufwiegen könnte! Leider wußte Kogebue nur zu gut, wozu er zu thun hatte — ein „gutes Herz“, mit welchem er seine Schlingel auszustatten nie- mals vergaß, rührte gar manches sinnige Mägdlein, und die frechste Liederlichkeit wurde geliebt und kam zu Eh- ren. „Also sind Sie auf einmal zu denjenigen überge- gangen, welche meinen, die Komödie solle durch Lachen bessern?“ Ich habe es schon zu wiederholten Malen ausgesprochen, daß die dramatische, so wie über- haupt alle Poesie nicht vom moralischen Standpunkt aus beurtheilt werden dürfe; aber eben so wenig als die Moral, als solche, Lebensnerv des Drama's ist (obgleich es nicht an Dichtern fehlt, welche sie dazu ge- macht haben), eben so wenig ist man berechtigt, die Billigkeit der Sitten durch dasselbe zu beschönigen und damit gewissermaßen zu rechtfertigen. — Was nun die Aufführung betrifft, so können wir nicht verschwei- gen, daß sie gar Vieles zu wünschen übrig ließ. Zwar thaten Hr. Wohlbrück und Hr. von Perglas alles Mögliche, um ein rasches Ineinandergreifen zu bewir- ken; sie wurden jedoch nicht so unterstützt, wie zu wün- schen stand; und so kam es denn, daß der Dialog, an- statt rasch und flüchtig fortzuschreiten, sich mühsam hin- schleppte und sehr gehetzt war. Auch fanden wir sel- der wieder recht oft Veranlassung, ohrenzerreißende Pro- vinzialismen und falsche Aussprache der famosen L- und R-Laute hören zu müssen. Hr. Wohlbrück wurde am Ende gebührender Maßen gerufen, und nahm in einigen Worten des Dankes Abschied. — Tages zuvor wurde aufgeführt „Der Brauer von Preston“ von Adam. In der neuesten Zeit ist es Mode geworden, den Franzosen die Fähigkeit nicht nur für dramatische überhaupt, sondern insbesondere für komische Musik abzusprechen. Trotz dieser lächerlichen Vornehmthei- ren besitzen wir doch in Deutschland nicht ein einziges Ta- lent, welches die Theater-Directionen etwa der Mähe überhöbe, sich jenseit des Rheins nach Stoff für Unter- haltung umzusehen. Denn Lörzings „Eggar und Zimmermann“, so gefällig und ansprechend die Musik ist, bleibt doch einmal nichts mehr und nichts weniger als eine glückliche Compilation, und hat seinen außer- ordentlichen Erfolg hieselbst theils seinem, auch nicht ei- genthümlichen, Sujet, theils zwei sentimentalen Liedern zu verdanken. Nach unserer individuellen Meinung könnte bei einer strengen Prüfung „Eggar u. Zim- mermann“ durchaus keinen Vergleich mit dem „Brauer von Preston“ aushalten, welcher sich nicht nur durch eine höchst lebendige und frische Musik, sondern auch durch seinen wirklich belustigenden Inhalt auszeichnet. Wir machten zwar schon nach der ersten Aufführung gebührend auf diese Oper aufmerksam; jedoch liegt es nicht in der Tendenz dieser, hauptsächlich der Po- litik gewidmeten Blätter, sich mit Kritiken zu befas- sen, welche sowohl das Stück als auch die Darstellun- gen „Schritt für Schritt“ begleiteten. Aber es wäre wohl billiger Weise zu erwarten gewesen, daß dieselbe gewichtige Stimme (deren Autorität niemand lieber als ich anerkenne), welche für die Lörzings'sche Produktion sich so warm vernehmen ließ, auch die Adams'sche Ar- beit anerkannt und uns nebenbei gezeigt hätte, wie denn

eigentlich ein Referat über musikalische Leistungen in solchen Blättern, wie diese, am besten abzufassen sei. Denn wenn man einerseits einem gemischten Publikum nicht zumuthen darf, lange, und bloß Männern vom Fach verständliche, Abhandlungen zu lesen, so kann auch andererseits einem Referenten, welcher im Augenblicke für den Augenblick schreibt, daraus kein Vorwurf ent- stehen, wenn er sein Lob nicht erst lange motiviert und nur beim Tadel etwa die Gründe in aller Kürze er- wähnt. Sed haec haec tunc! — Ule. Dickmann (Effie) bewährte auch in dieser Vorstellung, was wir bereits über ihre Stimme und ihren Vortrag bemerkt haben. Zwar mangelte ihr eine gewisse bewegliche Mun- terkeit, welche diese Rolle erfordert; jedoch ersetzte die- selbe unsere Sängerin durch ein höchst gemüthliches und ansprechendes Spiel, obgleich wir auch nicht umhin können, sie vor dem Zuviel-Spielen zu warnen. Es klingt sonderbar, diesen Rath einer Opernsängerin zuzurufen, weil man meistens das Gegentheil, näm- lich des zu wenig oder auch gar nicht Spielens von ih- nen gewohnt ist; jedoch ist wohl nicht zu leugnen, daß eine junge Sängerin, um diesen letzten und in Deutsch- land namentlich so häufig gerügten Fehler zu vermeiden, sehr leicht das gehörige Maas überschreiten kann. Auch des Guten kann man zu viel thun! und was dabei das Schlimmste ist, es wird dafür kein Dank abgestat- tet.

Mairnischsaftiges.

— Die Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher, die, seit ihr Sitz nach Preußen (Breslau) verlegt ist, unmittelbar unter dem Protektorat Sr. Maj. des Königs steht, hat im vergangenen Jahre, außer mehreren berühmten Gelehrten des Auslandes, auch die praktischen Aerzte Dr. Böhm und Dr. Lessing in Berlin für ihre verdienstvollen Leistungen in der Heilkunde zu ordentlichen Mitgliedern ernannt.

— Der Zahnarzt Gutmann in Leipzig, der schon frü- her eine portative Babe-Maschine für Regen- und Sturz-Bäder erfunden und bekannt gemacht hatte, die viel Beifall fand, hat kürzlich diese Einrich- tung möglichst vervollkommen und die portativen ver- einigten Maschinen Allen, auch Reisenden zu Wagen, Pferde und Fuß empfohlen, da die ganze Einrich- tung nicht mehr als 4 bis 5 Pfund wiegt.

— Am 8. Febr. ward in Leyden das Jahres- fest der Univeritätsbegründung gefeiert. Die Studirenden hatten zu diesem Zwecke einen großen Maskenzug veranstaltet, welcher den Einzug des Her- zogs Johann von Bayern in Leyden im Jahre 1420 vorstellte. Es nahmen ungefähr 200 Studirende Theil, die in 39 Gruppierungen vertheilt waren, und von de- nen sich etwa 50 zu Pferde befanden. Der Zug fand des Abends statt und ward von 300 Jackeln beleuch- tet. Der Prinz von Dranien, der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin, Prinzessin, Prinz Alexander und Prinzessin Sophie waren nach Leyden gereist, um den Zug mit anzusehen.

— Ludwig Devrient gab einige Mal die komi- sche Gerichtsperson in der Oper „Don Juan“ von Mo- zart. Ein Kunstkollege machte ihm hierüber Vorwürfe, indem er meinte, ein so bedeutender Künstler solle sich mit so werthlosen Rollen nicht abgeben. — Devrient lächelte, und erwiderte: Freund, ich fühle mich hochge-

ehrt, mit dem unsterblichen Mozart auf einem Set- tel zu stehen.

— Nachrichten aus New-York vom 18. Januar bringen Kunde von einem Unglück, das an Umfang die vielen ähnlichen bisher aus den Vereinigten Staaten be- richteten Unfälle weit übertrifft. Das Dampfboot „Le- rington“ war am 13. Januar mit 175 Passagieren und einer Ladung Baumwolle zc. nach Stonington (in der Richtung nach Boston) abgeseilt. Am Abend sah man plötzlich aus dem Holzwerk in der Nähe des Ka- mins Flammen hervorschlagen; noch ehe an Lösch-An- stalten gedacht werden konnte, standen schon die auf dem Verdeck gelagerten Baumwollenballen in Feuer; dichter Rauch umhüllte Schiffsmannschaft und Passagiere. Al- les stürzte sich nun nach den Booten; diese aber konn- ten die Last nicht tragen, und schlugen um. Mittler- weile wurden auf dem Dampfsschiffe die Feuerspritzen in Bewegung gesetzt, aber Alles umsonst. Ueber 170 Passagiere und 29 Schiffskleute kamen theils in den Flammen, theils im Wasser um. Nur 3 Personen retteten sich, darunter Kapitän Hilliard, der sich an einen Ballen Baumwolle festgehalten hatte; in dieser Lage blieb er mit einem der Schiffsarbeiter 15 Stunden lang, bis ein vorübersegelndes Schiff ihn auf- nahm, und nach New-York brachte, wo er die erste Nachricht von dem schrecklichen Unglück gab. Der „Le- rington“ hatte 60,000 Dollars an Bord, und war mit 20,000 Dollars versichert. Schon einige Tage vorher war das Schiff in Brand gerathen; auch soll es schon längere Zeit als unbrauchbar erkannt worden sein. Man ist allgemein entsetzt, daß die Gesellschaft es dennoch wieder, und zwar mit Passagieren und Gütern überla- den, mit schlechtem Taktwerk und unerfahrener Mann- schaft, in See gehen ließ, und dadurch 100 Menschen- leben opferte. Hoffentlich wird eine strenge Untersuchung stattfinden. Unter den Verunglückten befanden sich eine 5 Köpfe starke Familie Winslow, ein Vater mit 6 Kin- dern, und ein deutscher Professor. — Das Dampfboot „Velle-of-Missouri“, welches die Ueberfahrt von New- Orleans nach St. Louis macht, hat ebenfalls am 25. Dezember Abends, 2 Meilen von Liberty, Feuer gefan- gen. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß die Passagiere kaum Zeit hatten, sich zu retten, indem sie ihr ganzes Gepäck im Stiche ließen. Wenn das Dampf- boot nicht glücklicherweise dem Lande so nahe gewesen wäre, wären wahrscheinlich Alle umgekommen. Denn kaum war der Ausbruch des Feuers 4 oder 5 Minuten bekannt, als sich dasselbe einer bedeutenden Quantität Pulver, das einen Theil der Ladung ausmachte, mit- theilte, und eine fürchterliche Explosion zur Folge hatte. Das Schiff flog in tausend Stücke auseinander, die eine große Anzahl der Flüchtlinge verwundeten.

— Die Gotha'sche Zeitung enthält folgende Todesanzeige: „Bei einer Reise meines mit ewig unvergesslichen Mannes — des Kanzlers v. Dammann — nach Sondershausen, geschah das Schrecklichste, was mich und meine unglücklichen fünf Kinder treffen konnte. Ein geladenes Gewehr, welches sich im Wagen befand, verletzte ihn während des Fahrens tödtlich, so daß er wenige Stunden darnach in Greußen verstorben ist. Sondershausen, den 22. Januar 1840. Wilhelmine v. Dammann, geb. Bißkau.“

Redaktion: E. v. Baerß u. H. Barth. Druck: v. Gräß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Montag: „Don Juan.“ Oper in 2 Akten von Mozart. Donna Anna, Ule. Dic- mann, vom Königsbäcker Theater zu Berlin, als dritte Gastrolle.
Dienstag, zum zweiten Male: „Der Minister und der Seidenhändler“, oder: „die Kunst, Verschörungen zu leiten.“ Lustspiel in 5 Akten, nach dem Französischen des Eugen Scribe, übersetzt von Carl Riemann, für die Bühne eingerichtet von A. Wolff.
Mittwoch: „Eggar und Zimmermann“, oder „die beiden Peter.“ Große komische Oper in 3 Akten mit Tanz von A. Lörzing.

Gl. 20. 11. R. u. T. Δ I.

Entbindungs-Anzeige.

Am 14. Februar wurde meine liebe Frau Ernestine, geb. Boy, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich theilneh- menden Freunden und Bekannten ergebenst anzeige.
Friedrich,
Pastor zu Rosen u. Schmarbt.

Todes-Anzeige.

Eine Lungenlähmung endigte heute früh 3 Uhr nach 17tägigem Krankenlager das Leben unsers geliebten Vaters und Waters, des A. Gymnasiums-Lehrers Gottlieb Ferdinand Weigand, im 55ten Jahre seines Alters.

Tiefbetrubt machen wir diesen unerseßlichen Verlust unsern entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte bekannt, uns ihre stille Theilnahme zu schenken.
Brieg, den 13. Februar 1840.

Henriette Weigand, geborne Fiebig.
Gustav Weigand, Cand. philol.
Agnes Weigand.
Heinrich Weigand.

Todes-Anzeige.

Entfernten Verwandten und Freunden zeig- en wir tiefbetruht hiermit ganz ergebenst an, daß wir auch unsern vierten und jüngsten Sohn, Carl Theodor Ferdinand, ver- loren haben. Er starb heute Morgen 3 Uhr am Stichtag, 8 Wochen alt.
Brieg, den 13. Februar 1840.
Der Oberlandesgerichts-Assessor, Justiz- rath Gründel und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 3 Uhr endete der ordent- liche Lehrer am Königl. Gymnasium, Herr Ferdinand Gottlieb Weigand, in Folge ei- ner Lungenlähmung, seine trübische Laufbahn im 55. Jahre seines Lebens und im 27. sei- ner Amtsführung. In ihm verliert das Gym- nasium einen sehr verdienstlichen Arbeiter von be- wahrter Treue, die Klassenverwaltung insbe-

sondere ihren musterhaften Rendanten, unsere Schüler einen unverdrossen um sie bemühten, väterlich gesinnten Lehrer, wir selbst einen treuen, stets gefälligen Kollegen und hochge- schätzten Freund. Sein Andenken wird uns- rem Herzen stets theuer sein.
Brieg, den 13. Februar 1840.

Die sämmtlichen Lehrer des Königl. Gymnasiums.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend ¼ auf 11 Uhr entschlief zu einem bessern Leben meine gute Frau Julie, geb. Brade, im 30. Lebensalter. Ein und ein halbes Jahr hatte die Verstorbene unend- lich an den Folgen einer zurück getretenen Hautflechte, die sich auf die Brustorgane gela- gert hatte, gelitten. Vier Kinder beweinen mit mir den unerseßlichen Verlust und bitten Verwandte u. Freunde um stille Theilnahme.
Münsterberg, den 12. Februar 1840.
H. Kabsch.

Todes-Anzeige.

Nach namenlosen Jahre langen Leiden ent- schlummerte sanft gestern Abend halb 7 Uhr meine geliebte Frau, Louise, geb. Wölny, zum bessern Jenseits. Tief gebeugt, theile ich diesen für mich unerseßlichen Verlust entfer-

ten Verwandten und Freunden zur stillen, wohlwollenden Theilnahme mit.
Ratibor, den 13. Februar 1840.
Der Oberlandesgerichts-Archivar,
Hofrath Glaser.

Todes-Anzeige.

Den auswärtigen Verwandten und Freun- den zeigen wir in tiefster Trauer das am 9ten d. Mts. an den Folgen des Nervenfiebers er- folgte Hinscheiden unserer guten Mutter, der verm. Frau Förster Karstunk, geb. Pask, zu stiller Theilnahme ergebenst an.
Brieg, den 12. Febr. 1840.
Die hinterbliebenen Kinder.

Vox populi vox Dei!

Gebt unserm alten Fris die Krücke, Hut und Zopf, nach der bekannten Norm, und deckt mit Mantel Thm ja nicht die Uniform.

Montag den 17. d. M. Nachmittags um 3 Uhr, sollen mehrere Häuser altes Bauholz auf dem Plage vor der großen Wasserluis, demnachst aber einige Klaffen Bruchleigen in der Klosterstraße am weißen Borwerke an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.
Breslau, den 14. Februar 1840.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Wichtige Anzeige für das Handel- und Gewerbetreibende Publikum.

Im Verlage von **Grass, Barth und Comp.** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Verhältniß des Preussischen Gewichts zu dem

Zollvereins-Gewicht

und des Letzteren zu dem Ersteren,

so wie die Verhältnisse

des **Amsterdamer, des Belgischen und Französischen, des Hamburger, des Kopenhagener, des Leipziger, des Londoner, des Petersburger und des Wiener Gewichts**

zu dem Zollvereins-Gewicht.

In zehn Vergleichungstafeln.

Zufolge der in der Königlichen Preussischen Gesetzsammlung für das Jahr 1839 unter Nr. 2053 enthaltenen Allerhöchsten Verordnung vom 31. Oktober 1839 und nach Anleitung der von dem Stadt- Baugemeister **E. G. Hoffmann** angefertigten Tabellen über Gewichts- und Maas-Verhältnisse.

gr. 8. geh. Preis 7½ Sgr.
Da das Zollvereins-Gewicht seit dem 1. Januar d. J. in sämtlichen zum Zoll- und Handels-Bereich gehörigen Staaten gleichmäßig in Anwendung gebracht wird, so ergibt daraus die Nothwendigkeit vorstehender Vergleichungstafeln, die von einem Mann von Fach genau berechnet worden sind.

Das vorliegende Werkchen wird daher jedem Kaufmann, jedem Handel- und Gewerbetreibenden, jedem Steuer- und Zoll-Beamten als ein brauchbares Handbuch zur schnellen und richtigen Berechnung der gegenseitigen Gewichts-Verhältnisse dienen.

Grass, Barth & Comp.

Im Verlage von **Grass, Barth und Comp.** in Breslau ist erschienen, und für den Preis von 15 Sgr. bereits geheftet zu bekommen:

Worte der Liebe an Volksschullehrer gerichtet, das Amt und Leben betreffend.

von **Wohlmuth.**

Diese Schrift enthält in folgenden 19 Abhandlungen als: 1) des Lehrers Beruf. 2) Des Lehrers Stellung im Leben. 3) Dessen Verhältniß zu seinem Director. 4) Dessen Stellung zur Kirche. 5) Der Lehrer als Küster und Organist. 6) Der Lehrer als Gerichtsschreiber. 7) Des Lehrers Umgang mit den Schülern der Gemeinde. 8) Die Erholungsstunden des Lehrers. 9) Des Lehrers Leben im Familienkreise. 10) Die Fortbildung des Lehrers. 11) Fortsetzung des Vorigen. 12) Das kollegialische Verhältniß des Lehrers. 13) Was dem Lehrer Noth sei. 14 — 17) Fortsetzung dieses Gegenstandes. 18) Weder Indifferentismus noch Verstand allein führen zum Ziel. 19) Der Lehrer in der Verkündigung des Herrn; das Wesentliche, was dem Elementarlehrer Noth sei, um ihn zu kräftigen, zu ermuntern, und für das schöne Werk, welches er zu üben berufen ist, wahrhaft zu erwärmen. Ohne Nutzen dürfte sie sein für sein Amt begeisterter Lehrer aus der Hand legen. Aber auch den zum Theil Ermüdeten wird sie stärken, daß er mit erneuerter Liebe seinen Beruf erfasse.
Doch noch mehr als der Titel hier andeutet, bietet diese Schrift dar. Auch gewissenhaften, frommen und verdienstlichen Eltern will und wird sie eine freundliche Erscheinung sein, und indem sie andeutet, was die Schule leisten solle, das Band zwischen redlichen Eltern und treuen Lehrern immer fester knüpfen, und dadurch auf das Glück des gegenwärtigen und das Heil des zukünftigen Geschlechts segensreich einwirken.

Solverkauf-Bekanntmachung.
Im Königl. Forstbezirk Reich-Lannwald, zur Oberförsterei Nimkau gehörig sollen circa 110 Schock hiesigen Schiffeisens und 30 Schock hiesigen Röhren- und Abraumreißes öffentlich meistbietend versteigert werden, und wird bei reichlichem oder überflüssigem Schätzungsverthe nach Umständen der Zuschlag im Termin erteilt, und nach der sofort an den anwesenden Meibanten geleisteten Zahlung des Meistgebots die Ueberweisung und Verabfolgung des erkauften Holzes durch den betreffenden Forstbeamten alsbald erfolgen.
Termin hierzu steht auf Mittwoch den 4. März c. von 10 bis 12 Uhr des Vormittags in der Brauerei zu Reichswald bei Kuras an, zu welchem Kaufstufte mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die näheren Verkaufsbedingungen vor Eröffnung der Auktion bekannt gemacht werden, wie das der Königl. Werner in Reichswald angewiesen ist, die zu verkaufenden Hölzer den sich Melbenden vor dem Termin zur Besichtigung öffentlich anzuzeigen.
Nimkau, den 14. Februar 1840.
Königliche Forstverwaltung.
Baron v. Seidlitz.

Bekanntmachung.
Für das Königliche Forstrevier Nimkau sind die Abrechnungs- und Zahl-Termine, an welchen bestimmte Gefälle, Zeitpachtgelber gekündete Holzverkauf- und Forststrafgelber gezahlt werden müssen, und andererseits auch alle Zahlungen von der Königlichen Forstkasse geleistet werden, für das Rechnungsjahr 1840 zum 4. März, 30. März, 30. April, 1. Juni, 30. Juni, 30. Juli, 31. August, 30. Septem-

ber, 30. Oktober, 30. November und 30. Dezember 1840 in der Brauerei zu Reichswald bei Dyhrenfurth, Vormittags von 9 bis 1 Uhr anberaumt worden, wovon das Publikum hierdurch in Kenntniß gesetzt wird.
Nimkau, den 1. Februar 1840.
Königliche Forstverwaltung.
Bar. v. Seidlitz.

Substitutions-Patent.

Zur Versteigerung des zur freiwilligen Subhastation gestellten, auf 10,821 Rthlr. abgeschätzten Gasthofes „zur goldenen Sonne“ nebst dazu gehörigen Realitäten Nr. 143 zu Liebau steht auf
den 27. März 1840 Vormittags 10 Uhr in dem Lokale des unterzeichneten Gerichts Termin an.

Die Taxe, der neueste Hypotheken-Schein und die besonderen Kaufbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen.
Liebau, den 30. August 1839.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Jüngling.

Wiesen-Verpachtung.
Von den zum Königl. Domainen-Rent-Amt gehörenden, im Ober- und Schwarzwalde gelegenen Wiesen werden zu Georgi a. c. einige Parzellen pachtlos.

Diese sollen daher anderweitig auf drei Jahre, nämlich von Georgi 1840 bis dahin 1843 im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden, und es hierzu der Termin auf
den 13. März a. c. Nachmittags um 2 Uhr

in dem Kretscham zu Scheidelwitz, Brieger Kreises, anberaumt worden, wozu die Pachtlustigen mit der Bemerkung eingeladen werden, daß von dem Meistbietenden der vierte Theil des offerirten Pachtzinses bald im Termin als Kaution zu erlegen ist, und dieselben bis zum Eingang der von der Königl. Hochlöblichen Regierung eingeholenden Genehmigung an ihre Gebote gebunden bleiben.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine, auch auf Verlangen noch früher, allhier bekannt gemacht werden.
Brieg, den 11. Febr. 1840.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Allen hohen Gönnern und Kunden meines verstorbenen Mannes, des chirurgischen Instrumentenmachers **W. Härtel**, widme ich die Anzeige, daß ich das Geschäft desselben nach wie vor, unter Leitung tüchtiger Arbeiter fortführen werde, und besonders mit Bandagen und Schleifen jeder Art mich gütigst empfehle.
Johanna verwitwete Härtel,
Dhlauerstraße Nr. 29.

Verlegung der Töpferei und Ofenfabrik.

Die seit mehreren Jahren von mir in der Neustadt, Kirchstraße Nr. 5, innegehabte Töpferei und Ofenfabrik habe ich in mein eigenes Haus, vor das Dhlauer Thor, Margarethengasse Nr. 10, verlegt, mit welcher ergebenen Anzeige ich zugleich die Aufnahme meines Sohnes, des von hoher Obrigkeit bestätigten Töpfereimeisters **Moritz Schubert**, verbinde, und werden wir von heute an

E. W. Schubert & Sohn
firmiren.

E. W. Schubert.
Zugleich empfehlen wir uns einem geehrten Publikum, so wie unsern werthen Gönnern und Geschäftsfreunden im Sehen aller Arten von Koch- und Stuben-Defen; auch haben wir stets ein Lager fertiger Defen vorrätig.
Breslau, im Februar 1840.

E. W. Schubert & Sohn,
Dhlauer Thor, Margarethengasse Nr. 10.

Freitag den 21. Februar
wird die hiesige Sing-Akademie, mit Unterstützung eines Theils des K. akademischen Instituts für Kirchenmusik, unter Begleitung eines starken Orchesters, in der mit Dielen belegten
Aula Leopoldina
für einen milden Zweck zum erstenmale aufführen:

J o s u a,
Oratorium von **G. Fr. Händel**,
in der Instrumentirung vermehrt durch
G. F. Rungenhagen.

Einlaßkarten à 20 Sgr. und Textbücher à 2½ Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **Crantz, Leuckart** und **Weinhold** zu haben. Am Eingange des Saales ist der Eintrittspreis 1 Rthlr.
Anfang halb 7 Uhr. Ende 9 Uhr.
Mosewitsch.

Boston-Tabelle.

Im Verlage von **Carl Cranz,**
Kunst- und Musikalien-Handlung,
Ohlauerstr., ist so eben erschienen:

Eine practische und in der Berechnung anerkannt zweckmässig gefundene

Boston-Tabelle.

Auf starkem Kartenpapier
Pr. 2½ Sgr.

Der Ball am 20. Februar c. fällt aus, und wird an diesem Tage Abends 6 Uhr eine musikalische Unterhaltung im Winter-Verein stattfinden. Breslau, den 15. Februar 1840.
Die Direktion.

Wein-Auktion.

Den 19. d. Mts. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Keller des Hauses Nr. 5 Schubbrücke, gegen
3000 Flaschen

verschiedene feine Rheinweine, als: Rüdesheimer Berg, Hochheimer, Markbrunner u. vom Jahrgang 1834, öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 16. Februar 1840.

Mannig, Auktions-Comm.

Ein schon geübter

Vermessungs-Gehülfe,

welcher eine schöne Handschrift hat, kann in Liegnitz eine dauernde und vortheilhafte Anstellung erhalten. Daraus Reflektirende können die Ausweise über ihre Qualifikation versiegelt unter der Adresse **P. L.** in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Stallung und Wagen-Remise.

Ring Nr. 30 ist ein Stall für 2 Pferde und eine Wagenremise für 2 Wagen von Ostern ab zu vermieten.

Bei dem Dominium Rackshüh bei Neumarkt stehen zu angemessenen Preisen eine Partie veredelter Obstbäume, als: Aepfel-, Birnen- und Kirschbäume, zum Verkauf.

Wohnungs-Gesuch.

Eine helle Wohnung im ersten Stock von 2 Stuben und Alkove, oder 3 Stuben, nebst Küche, auf einer Hauptstraße oder einem Plage, wird bald oder vom 1. April ab zu dem Preise von 150 bis 180 Thlr. zu mieten gesucht. Melbungen erbittet sich der Portrait-Maler **Kronit**, Dhlauerstraße im Rautenkranz, zwischen 12 und 2 Uhr.

Wer ein liches Stübchen einem soliden, jungen Mann vermieten will, beliebe es gefälligst Herrn **Wicke**, Reusche Str. Nr. 66 anzuzeigen.

Gasthofs-Verpachtung.

Einen gut renommirten u. bestens eingerichteten Gasthof in einer der größten Städte Schlesiens weist zur Verpachtung nach das **Agentur-Comtoir von S. Wiltsch**, Dhlauerstr. Nr. 78.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne, dem Fleischer **Abolp** Jungfer, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für denselben nichts bezahle.
Bern. Tuchmacher Jungfer.

Zobten am Berge.

Bei herannahendem Sommer wird es gewiss vielen Besuchern unser romantischen Gegend nicht unangenehm sein, zu erfahren, daß unser Gastwirth **Schubert** seinen neuen Gasthof zur goldenen Sonne vollständig eingerichtet hat. Freundschaftliche, billige Bedienung, hinreichende Bequemlichkeit und ein sehr gutes Billard zeichnen dieses Etablissement aus, zu dessen Einweihungs-Ball wir hiermit auf Dienstag den 18. Febr. ergebenst einladen.

Mehrere Zobtner.

Zu vermieten ist Riemerzeile Nr. 18 eine kleine lichte Stube für eine stille Person und zu Ostern zu beziehen; zu erfragen im Gemölbe.

Verlorener Hühnerhund.

Ein Hühnerhund, ¾ Jahr alt, schwarz, mit einem weißen Fleck auf der Nase, an den vier Füßen grau gesprengt und auf den Namen **Pluto** hörend, hat sich am 13. d. von dem Dom. Klein-Gandau verlaufen; der Ueberbringer erhält eine angemessene Belohnung.

Karlstraße Nr. 42 ist ein meublirtes Vorderzimmer zu vermieten und von Ostern ab zu beziehen. Näheres hierüber erfährt man in demselben Hause im Comtoir.

Eine anständige Frau sucht zu Ostern bei einem einzelnen Herrn als Wirthschafterin ihr Unterkommen. Das Nähere Bürgerweber Nr. 29, drei Stiegen bei Frau Schubert.

Noch einige junge Leute, christlichen Glaubens, welche die Destillir-Kunst in ihrem ganzen Umfang nach den billigsten und zweckmäßigsten Methoden in kurzer Zeit praktisch zu erlernen wünschen, finden in meiner Destillation noch Aufnahme.
Karge, den 12. Februar 1840.

Wilhelm Spiehsagen,
Destillateur aus Potsdam.

Drei Stuben, wovon eine parterre und 2 im oberen Stock mit Kammer und Küche befinlich, sind hinter der Domkirche, kleine Scheintinger Str. Nr. 8, zu Ostern c. offen. Näheres, Messerstr. Nr. 15, eine Stiege.

Ein Gemölbe
nebst daran befindlicher Wohnung ist zu vermieten Stockgasse Nr. 17.

Ein freundliches, gut meublirtes Zimmer, vorn heraus, ist zu vermieten und vom 1. März zu beziehen, auf der Dhlauerstraße in den 3 Kränzen 3 Stiegen hoch zu erfragen.

Da ich mich wieder entschlossen habe, gebildeten Mädchen in allen weiblichen Arbeiten, besonders aber im Weißnähen und Sticken, gründlichen Unterricht zu erteilen; so ist das Nähere zu erfragen, Klosterstraße Nr. 3, im Hinterhause 2te Etage.

An der Promenade, ohnweit des Dhlauer Thors, ist eine Stube mit einer kleinen Alkove für einen ruhigen Einwohnern zu vermieten. Näheres am Ringe Nr. 21, zwei Treppen hoch.

Der Amtmann Herr **Biedermann** l., früher zu Leobschütz, nachmals zu Klein-Peterwitz, wird ersucht, seinen gegenwärtigen Aufenthalt an Unterzeichneten anzuzeigen.
Wilhelm Schick,
Breslau, Breitestraße Nr. 40.

Ein Handlungs-Gelehrter,

welcher die Eisen- und Kurwaaren-Handlung lernen will, mit guten Schulkenntnissen versehen und sittlich geübt ist, kann bald oder zu Ostern unterkommen. Das Nähere bei **W. Heinrich u. Comp.** in Breslau, am Ringe Nr. 19.

Eine kinderlose Wittfrau oder in den Jahren schon vorgerückte solide weibliche Person, die an ein stilles, häusliches Leben gewöhnt ist, bei einem älteren Herrn die wenige Bedienung im Häuslichen und der Küche gegen bestimmtes Honorar, freie Wohnung und Essen, ohne Anspruch auf Nebenbedienung, übernehmen will und sich von achtungswerther Seite empfohlen lassen kann, erfährt ein Näheres bei Herrn Kaufmann **Sturm**, Schneidmüller Straße Nr. 30.

Eine Hobelbank mit complettem Werkzeug, nebst Schraubzwingen und Knechten, ist veränderungs halber zu verkaufen, am Graben Nr. 12 par terre.

Die Haupt-Niederlage der

Potsdamer Dampf-Chocolade,

am Fischmarkt Nr. 1,
empfiehlt ihr reichhaltig fortirtes Lager der feinsten **Vanillen**, feinsten **Gewürz- und Gesundheits-Chocoladen**, feinsten präparirten **Cacao-Thee**, **Cacao-Masse** und **homöopathische Chocolade** zu festen Fabrikpreisen. Bei Abnahme von 6 Pf., wird 1 Pf. u. bei 3 Pf. ½ Pf. Rabatt gegeben. Für Wiederverkäufer sind die beliebtesten Sorten **Gewürz-Chocolade** à 6½ Sgr. und 7 Sgr. pr. Pf. in ¼, ½, 1, 2 und ¼ Packung, wieder vorrätig.

Französische Nachtlichtchen

von ausgezeichneter Güte, in Schachteln auf ¼ Jahr, à 2½ Sgr., auf ½ Jahr, à 5 Sgr., im Duzend bezogen, deuten wohlfeiler, empfiehlt die Baarenhandlung am Fischmarkt Nr. 1.

Ein neues Schlaffopha

und ein neues Birkenopha stehen billig zu verkaufen bei

Carl Westphal, Tapezier, Ring 57.
Begen Mangel an Platz ist zu verkaufen: 1 polirtes Comptoir-Pult für 3 Rthl. 15 Sgr., ein polirtes Auszieh-Tisch für 4 Rthl. 20 Sgr., 1 Wasch-Toilette mit Zubehör für 2 Rthl. 25 Sgr., Goldene Kade-Casse Nr. 17, im 1sten Stock.

Gänzlicher Ausverkauf.

In der Mode-Waaren-Handlung Ring Nr. 51, erste Etage, findet, eingetretener Umstände wegen, der gänzliche Ausverkauf täglich von 8 bis 1 Uhr Vormittags und 2 bis 6 Uhr Nachmittags statt.

Die neue Mode-Waaren-Handlung von M. Sachs & Brandy, am Ringe Nr. 30, im alten Rathhause, erste Etage,

empfeht

die neuesten selbsten Stoffe, glatt und gemustert, acht schwarze Mailänder Taffete, geschmackvolle Dessins in Mousselines de laine und Halbselbe, die modernsten Ball-Kleider und ausgezeichnet schöne Pariser Braut-Roben zu den billigsten Preisen.

Pensions-Anzeige.

In einer anständigen Familie können noch zwei Knaben, welche hiesige Schulen besuchen wollen, unter sehr soliden Bedingungen in Pension genommen werden, und, wenn es von den respectiven Eltern gewünscht wird, auch gemeinschaftlichen Unterricht im Klavierspielen und in der französischen und lateinischen Sprache erhalten. Das Nähere erfährt man Altbüßerstraße Nr. 1, eine Stiege hoch.

Ein gebildeter, mit guten Zeugnissen versehener Lehrer, mosaischer Konfession, der außer den Elementar-Kenntnissen noch in mehreren Wissenschaften, besonders aber in der Hebräischen Sprache gründlichen Unterricht ertheilen kann, vorzüglich im Pentateuch und dessen Kommentaren, kann von Oftern ab bei der jüdischen Gemeinde zu Lublin eine Anstellung als Lehrer erhalten. Das Nähere auf portofreie Briefe bei der dortigen jüdischen Schul-Deputation.

Als wahrhaft gute Weine empfehle:

Die Flasche
ächten Champagner 2 Rthlr.
ganz alten herben Ruster 1 Rthlr.,
" Oedenburger 25 Sgr.,
" Ober-Unger 20 Sgr.,
" Malaga 25, 20 und 15 Sgr.,
" Forster 17½ Sgr.,
" Erbacher 17½ Sgr.,
" Steinwein 15 Sgr.,
" Niersteiner 15 Sgr.,
" Laubenheimer 14 Sgr.,
" Liebfrauenmilch 12½ Sgr.,
" Franz 20 Sgr.,
" Graves 15, 12½ und 10 Sgr.,
Feinsten Chateau-Margeaux 20 Sgr.,
" St. Julien 17½ Sgr.,
" St. Estephe 15 Sgr.,
" Medoc Lamarque 15 Sgr.,
" St. Macaire 12½ Sgr.,
" Medoc 10 Sgr.,
" Portwein 20 Sgr.,
süsten Unger, das preussische Quart
25, 20 und 15 Sgr.,
Barcelloner 20 Sgr.,
besten Bischof 20, 15 Sgr.,
" Cardinal 20, 15 Sgr.,
" Pomeranzen-Extract 1 Rthlr.

C. F. Rettig,

Oder-Str. Nr. 16, im gold. Leuchter.

Tabak = Offerte.

Von dem, wegen einer vorzüglichen Qualität so sehr beliebten

besten holländ. Barinas-Portoriko,

das Pfund 10 Sgr.,
bei 5 Pfd. ½, bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt,
habe eine neue Sendung erhalten und bitte um geneigte Abnahme.

M. W. Wagner,

Schmiedebühl Nr. 55, zur Weintraube.

Zu vermieten
und Oftern zu beziehen ist die dritte
Etage am Ringe Nr. 43, und das Nähere
dieselbst in der zweiten Etage zu erfragen.

Kunst-, Waid- und Schön- färberei-Verkauf.

Wohnhaus, 2 kupferne Waidkessel,
2 große und 1 kleiner kupferne Kessel,
1 Innestiel mit allen nöthigen Farber-
zeu-utensilien stehen aus freier Hand
zu verkaufen. Kaufstücker wollen sich
in portofreien Briefen wegen der nä-
heren Bedingungen an Unterzeichnete
wenden. Steinau a/D. d. 14. Febr. 1840.
Warmuth und Ludewig.

Bekanntmachung.

Die triftigsten Beweggründe nö-
thigten uns, den Handlungs-Rei-
senden Robert v. Justzenka
gegen Ende vorigen Jahres sofort
aus unseren Diensten zu entlas-
sen. Indem wir dieses hiermit
veröffentlichen, bitten wir zu-
gleich unsere respectiv. Geschäfts-
freunde ergebenst, fernerhin unse-
ren Reisenden die Rechnungsbe-
träge nur gegen Vorzeigung einer
von uns ausgestellten Vollmacht
zu zahlen.

Berlin, am 12. Februar 1840.

Fr. Wilh. Krause u. Cmp.

F. Romano,

Kunsthändler aus Liegnitz,

empfeht sich allen hohen Herrschaften
und geehrten Kunstfreunden mit
seiner Auswahl der schönsten Italie-
nischen, Englischen, Französische
und Deutschen Kupferstiche,
nebst mehreren alten Blättern von be-
rühmten Meistern, und einer comple-
ten vorzüglichen Collection von Stenzen,
zur geneigten Abnahme. Sein Aufent-
halt ist in Breslau nur 8 Tage, Reische-
Strasse im goldenen Hechte.

Kirchhof und Fuchsel,

aus Schmölln im Herzogthum Sachsen-Alten-
burg, empfehlen zur bevorstehenden Frankfurt
a. D. Reminiscere-Messe ihr reichhaltiges La-
ger feiner und extrafeiner sächsischer Elb-
gestreifter und figurirter Mousseline de laine
und ähnlicher in diese Branche gehörigen
Neuigkeiten

eigener Fabrik.

Gewölbe: große Scharrnstraße Nr. 57.

Verkauf von Zuchtkälbern.

Kenner der Rindvieh-Race in Hartlieb bei
Breslau diene zur Nachricht, daß bafelst für
die nächsten Monate noch einige Zuchtkälber,
für den Preis von 11 Rthlr., 4 Wochen alt,
gegen Bestellung abzulassen sind, so wie ein
Zucht-Stier im 3ten Jahre.

Lange weiße Glace-Handschuhe von
10 bis 15 Sgr., kurze in hell und dunkel, für
Damen zu 6, 7½ und 10 Sgr., für Herren
zu 7½ und 10 Sgr. Zurückgesetzte Hut-
und Hauben-Bänder zu 1½, und 2 Sgr.
empfeht die neue Band-Handlung,
Nikolai-Strasse Nr. 16, zu den 3 Königen,
1ste Etage.

Auf den Goglauer Gütern bei Schweidnitz
stehen 300 St. zur Zucht taugliche Mutter-
schaafe und eine Anzahl gute Sprungböcke
zum Verkauf. Die Heerde ist stets von der
Traberkrankheit befreit geblieben.

Ein offenes Gewölbe

ist Junkernstraße Nr. 33 zu vermieten und
Ende März zu beziehen. Das Nähere er-
fährt man beim Eigenthümer des Hauses im
ersten Stock.

Eine fast noch neue Batarde,
vierfüßig, leicht, ist wegen Mangel an Platz
zu verkaufen; zu erfragen: Oplauer Straße
Nr. 17, im Gewölbe.

Zum Weisnähen

werden junge Mädchen angenommen, Schmie-
debrücke in Stadt Warschau, 1 St.

Zu vermieten

ist Term. Oftern Stallung und Wagenplatz
Herrenstraße Nr. 29, und zu erfragen Her-
renstraße Nr. 2, par terre.

Ein Handlungs-Commis,

der im Kurzwaarengeschäft gelernt, mit Steyer-
märtschen, Englischen und Nürnberger Arti-
keln bekannt und militärfrei ist, kann bald
oder zu Oftern unterkommen.

Das Nähere bei W. Heinrich u. Comp.
in Breslau, am Ringe Nr. 19.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger, verheiratheter Deconom sucht
bald oder zu Term. Oftern ein Unterkommen.
Näheres hierüber ertheilt Hr. Anders,
Schweidnitzer Straße Nr. 30.

Zwei Stuben mit einer Alkove par terre
im Hofe sind zu Oftern im Ganzen oder ge-
theilt zu vermieten: neue Gasse Nr. 1. Das
Nähere beim Haushalter Scholz im Hofe links.

Ein meublirtes Zimmer

ist Oplauerstraße Nr. 69, vorn heraus, zu
vermieten, beim Schneidermeister Weiß.

Zu vermieten

und Oftern zu beziehen ist im ersten Stock
ein Quartier, Matthiasstraße Nr. 55.

Haus-Verkauf.

Unter vortheilhaften Bedingungen ist ein
Haus billig zu verkaufen; nähere Auskunft
ist beim Eigenthümer, neue Sandstraße Nr.
17, zu erfragen.

Für Wohlau u. Umgegend

übernimmt der Unterzeichnete, wie dies schon
seit vielen Jahren geschehen, alle Arten Haus-
bleichwaren, zur Beforgung auf die beste Ge-
birgs- u. Rasen-Bleiche zu den möglichst bil-
ligsten Preisen. B. G. Hoffmann.

Werberstraße Nr. 29 sind meublirte Stu-
ben zu vermieten und bald zu beziehen. Auch
ist ein Garten zu benutzen.

Zu vermieten und zu Oftern zu beziehen
ist Werberstraße Nr. 15 an den Kasernen eine
Wohnung, wobei der Grünzeughandel betrie-
ben werden kann.

Angekommen Fremde.

Den 14. Febr. Drei Berge: H. Rfl. Kfl.
Fromberg a. Glogau u. Pignol aus Berlin.
— Gold. Schwert: H. Rfl. Kfl. Müller a.

Universitäts-Sternwarte.

15. Februar 1840.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewöl.
			inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27"	9.04	— 1, 9	— 7, 6	0, 8	DRD. 20°	heiter
9 Uhr.	27"	9.06	— 1, 6	— 6, 6	0, 8	D. 17°	" "
Mittags 12 Uhr.	27"	8.96	+ 0, 8	— 8, 0	1, 9	D. 17°	Febergewöl
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	8.72	+ 1, 1	— 0, 4	0, 8	RD. 9°	" "
Abends 9 Uhr.	27"	8.68	+ 0, 7	— 2, 2	0, 7	DSO. 9°	heiter
Minimum	— 7, 6	Barium	— 0, 4	(Temperatur)		Ober + 1, 0	

16. Februar 1840.		Barometer		Thermometer				Wind.	Gewöl.	
				inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.				
Morgens	6 Uhr.	27"	8,46	— 0,	1 —	2, 6	0, 6	D.	6°	meist überw.
	9 Uhr.	27"	8,55	+ 0,	2 —	1, 6	0, 8	N. N. D.	6°	Schleiergewöl.
Mittags	12 Uhr.	27"	8,66	+ 2,	9 +	2, 9	1, 4	N. N. D.	10°	Dämmergewöl.
Nachmitt.	3 Uhr.	27"	8,59	+ 3,	9 +	3, 2	1, 4	N. N. D.	4°	Wölken
Abends	9 Uhr.	27"	8,46	+ 1,	6 —	0, 6	0, 6	N. N. D.	7°	heiter
Minimum — 2, 6		Maximum + 3, 2		(Temperatur)				Ober + 1, 0		

Getreide-Preise. Breslau, den 15. Februar 1840.

	Höchst.	Mittler.	Niedrigst.
Weizen:	2 Rl. 3 Sgr. — Pf. 1 Rl. 24 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 16 Sgr. — Pf.		
Roggen:	1 Rl. 8 Sgr. — Pf. 1 Rl. 6 Sgr. — Pf. 1 Rl. 4 Sgr. — Pf.		
Gerste:	1 Rl. 6 Sgr. — Pf. 1 Rl. 5 Sgr. — Pf. 1 Rl. 4 Sgr. — Pf.		
Hafer:	— Rl. 24 Sgr. 3 Pf. — Rl. 23 Sgr. 4 Pf. — Rl. 22 Sgr. 6 Pf.		

Frankfurt a/M. u. Dähne aus Leipzig.
Hotel de Silesie: Hr. Landess. und Ge-
richts-Abvokat Paranyi a. Pesth. H. Sp.
biteur Richter u. Nagel aus Gleiwitz.
Deutsche Haus: Hr. Rentmeister Grem-
mann a. Kofel. — Gold. Gans: Hr. Graf
v. Roskoth a. Bries. Hr. Ober-Steuer-In-
spektor Zegahn u. Hr. Direktor des Credit-
Instituts Heinrich a. Schweidnitz. Hr. Post-
Sekretär Harski a. Frankenstein. Hr. Rsm.
Kranz a. Würzburg. — Weiße Adler: Hr. Major
von Treskow aus Reustadt. — Hotel de
Saxe: Hr. Gutsb. v. Gellhorn a. Schmell-
witz. — Gold. Adler: Hr. Rsm. Döh-
ring a. Bojanowo.

Den 15. Febr. Hotel de Saxe: H. Gutsb. v. Ballhofen a. Schönfeld u. Insh
aus Kehl. — Gold. Gans: Hr. Rittmei-
ster v. Mutius a. Albrechtsdorf. Hr. Guts-
besitzer Dr. Ruprecht a. Bantow. Hr. Ge-
richtsbesitzer Lindheim a. Ullersdorf. H. Rfl.
Amort a. Danzig u. Siebert a. Stettin.
Weiße Adler: H. Rfl. Spohr a. Mag-
deburg u. Sachs aus Berlin. — Rauten-
Kranz: Gutsbesitzer Sohn Pieczynski a. Po-
len. Hr. Gutsb. Karas a. Sacherwis.
Blau Hirsch: Hr. Handl. Kommiss Gabel
aus Meisse. — Zwei gold. Löwen: H. Rfl.
Kfl. Pollack a. Neu-Berlin u. Mourquet a.
Gräfrath. Hr. Part. Schobulla a. Döppeln.
— Deutsche Haus: Hr. Gutsb. Strohm
aus Birkreithschom. Hr. Konrektor Brä-
ner a. Schweidnitz.

Privat-Logis: Ring 49. Hr. Rsm.
Leddy a. Bissa.

Wechsel- u. Geld-Cours. Breslau, vom 15. Februar 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140 2/3	—
Hamburg in Banco	1 Vista	151 1/2	—
Dito	2 Mon.	150 1/2	—
London für 1 Pl. St.	3 Mon.	—	6.21 1/2
Paris für 100 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	1 Vista	—	102 1/2
Dito	2 Mon.	—	—
Dito	3 Mon.	—	—
Angsburg	2 Mon.	—	—
Dito	3 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101 1/2
Berlin	1 Vista	100 1/2	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/2

Geld Course.		Briefe.	Geld.
Holland. Rand-Ducaten	—	—	96 1/2
Kaiserl. Ducaten	—	—	96 1/2
Friedrichsd'or	—	113	—
London'or	—	109 1/2	—
Poln. Courant	—	—	—
Wiener Kml.-Schilling	—	41 1/2	—

Effecten Course.		Zins	Fuss
Staats-Schuld-Scheine	4	104 1/2	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	73	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104 1/2
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	—	93 1/2
Gr. Herr. Pos. Pfandbriefe	4	—	105 1/2
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	102 3/4
dito dito 500 -	3 1/2	—	103
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	106
Disconto	—	4 1/2	—